



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2017 | Nr.

03

Jahrgang 18



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

Rette sich wer's kann!



Wir lieben unsere Küste und Seen – und unsere Kinder. Doch zum Badespaß gehört sicheres Schwimmen. Wer es kann, vermeidet gefährliche Badeunfälle.

Das Deutsche Rote Kreuz bringt Ihren Kleinen das Schwimmen bei, schon im Kindergarten. Schwimmen kann Leben retten, retten Sie mit.

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende:

DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
IBAN: DE49 1405 2000 0350 0360 04
BIC: NOLADE21LWL



DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Wismarsche Str. 298 - 19055 Schwerin - Telefon: 0385/59147-0 - info@drk-mv.de - www.drk-mv.de

SAUBERE LEISTUNG. REINES GEWISSEN.

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- und Landschaftspflege



IBR GmbH Hauptsitz

Spülfeld II 03, D-18546 Sassnitz OT Mukran
Tel.: 03 83 92 / 69 30, Fax: 03 83 92 / 3 31 11
ibr-gmbh@ibr-vorpommern.de

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE



Für Online-Leser:
Nutzen Sie den nebenstehenden QR-Code.



extra. stark!

Inhalt

03

Editorial

Werner Kuhn | Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e. V. 04

International

DRK erhält Preis für innovatives Hilfsprojekt 05

Landesweit

Retten und vorsorgen | DRK nimmt in vielen Bereichen Verantwortung wahr 06

Ehrenamt

Bewährungsprobe bestanden | Henrik Augstein leitete erstmalig die Ausbildung 08

Menschen im Roten Kreuz

„Ich mache alles mit Herz ...“ | Edith Dorn sagt mit 76 dem Ehrenamt „Adé!“ Wirklich? 09

Erste Hilfe

Erste Hilfe auf polnisch | Anderes Land, andere Sprache, aber das gleiche Ziel 10

Kinder, Jugend und Familie

Eltern sagten ihre Meinung | Lob für pädagogische Arbeit und Kritik am Personalschlüssel 11

Jugendrotkreuz

Großer Kampagnen-Kick-off | Mitmach-Kampagne zum Thema Menschlichkeit gestartet 12

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und -Einrichtungen

Nordwestmecklenburg | Mehr Rotkreuzarbeit geht nicht 13

Ostvorpommern-Greifswald | „Waldzwerge“ lernen schwimmen 14

Rostock | Tolle Ausrüstung für Ersthelfer 15

Rügen-Stralsund | Neues Technik- und Ausbildungszentrum in Bergen 16

Nordvorpommern | Mehr Sicherheit für Senioren 17

Demmin | Jugendfreizeiteinrichtung Gielow verbindet Generationen 18

Neubrandenburg | Wertschätzung erfahren und bleiben 19

Mecklenburgische Seenplatte | Miteinander kochen – Ein Projekt mit Geflüchteten 20

Parchim | Ein ganz besonderes Willkommen – Nestchengruppe für Flüchtlingsfamilien 21

Blutspende

„Kompletter Ölwechsel“ | Vater und Sohn engagieren sich für die Blutspende 22

Soziale Freiwilligendienste

Voll im Trend | Im Ausland auf den künftigen Beruf vorbereiten 23

Pflegeeinrichtungen

Erste Fachkräfte aus China | DRK-Pflegeeinrichtungen gehen neue Wege 24

Bildungszentrum

Ausbildung in der Pflege soll attraktiver werden 25

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus | Ein Tag für den Berufsnachwuchs 26

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus | Patienten profitieren von hochmoderner Diagnostik 27

Ratgeber

Keuchhustenfälle angestiegen | Rechtzeitig vorbeugen! Jetzt! 28

Aktuelles

Wir können Deutscher Meister | Rettungsschwimmer aus M-V erneut an der Spitze 29

Zeichen setzen

Menschen, die aktiv helfen – Das Rote Kreuz sagt Danke! 30

Rätsel | Impressum | Eine tolle Idee für Berufsbekleidung, die Freude macht 31

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

es braucht nicht viele Worte um klarzustellen, dass die Notfallversorgung für die Menschen unseres Landes von großer Bedeutung ist. Verlässliche medizinische Versorgung, bestmögliche Betreuung sowie Katastrophenschutz und Gefahrenabwehr sind deshalb überaus wichtige Bereiche, in denen sich das Rote Kreuz engagiert. Dafür stellen wir personelle, materielle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung und geben unseren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern die Möglichkeit, sich zu qualifizieren und weiterzubilden. In der Berufsausbildung setzen wir besonders auf Bereiche, in denen Fachkräfte fehlen – beispielsweise in der Kinderbetreuung, der Pflege und im Rettungsdienst. Viele unserer Rettungsassistenten nutzen die Möglichkeit, sich zum Notfallsanitäter zu qualifizieren, andere erlernen diesen neuen Beruf in einer dreijährigen Ausbildungszeit. Damit reagieren wir auf eine Forderung des Rettungsdienstgesetzes unseres Landes, das ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Klar ist aber auch, dass die Notfallversorgung verlässliche Strukturen braucht. Deshalb können wir es nicht hinnehmen, dass der Rettungsdienst im Land Mecklenburg-Vorpommern dem marktüblichen Wettbewerb unterliegen soll. Die Bundesregierung hat bereits ein Gesetz verabschiedet, welches den Kommunen ermöglicht, den Rettungsdienst direkt an Hilfsorganisationen zu vergeben, die als Zivil- und Katastrophenschutzeinrichtungen anerkannt sind. Wir dringen darauf, dass diese Möglichkeit endlich hierzulande gesetzlich fixiert wird und Anwendung findet. Dieses und viele andere Themen werden wir mit Politikern und Experten des Gesundheitswesens bei unserem Rettungsdienstsymposium am 8. September 2017 diskutieren.

Liebe Leserinnen und Leser, in dieser Ausgabe unseres Rotkreuzmagazins „extra.stark!“ stellen wir Ihnen erneut Menschen vor, die im Roten Kreuz Außergewöhnliches leisten. Beispielsweise die erfahrene Ausbilderin Edith Dorn aus Neubrandenburg, die uns hoffentlich auch im Ruhestand noch wohl gesonnen bleibt – oder Laura Dedner aus Nordwestmecklenburg. Die 21-Jährige hat nicht nur für sich viele interessante Rotkreuzbereiche entdeckt, sondern fast ihre ganze Familie für ein freiwilliges Engagement begeistert. Voller Freude sind die Rostocker Schulsanitäter, denn sie bekamen kürzlich von einem Sponsor moderne Einsatzrucksäcke zur Verfügung gestellt. Jetzt macht ihnen die Erste Hilfe bestimmt noch mehr Spaß.

Beeindruckt von den Leistungen der Menschen, die in den Rostocker DRK-Werkstätten unterschiedlichste Dinge fertigen oder Dienstleistungen anbieten, zeigte sich unser DRK-Präsident Rudolf Seiters, der den Hansestädtern seine Autobiografie „Vertrauensverhältnisse“ vorstellte und sich natürlich Zeit nahm für einen Besuch im DRK-Kreisverband.

Grund zum Feiern gab es in Bergen. Hier hat der DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund in ein modernes Technik- und Ausbildungszentrum investiert, auf dessen Gelände unter anderem ein neues DRK-Schulungszentrum, eine Kraftfahrzeugdiagnosewerkstatt sowie eine beheizte Halle für die Medical Task Force entstanden sind. Dass junge und ältere Menschen wunderbar an gemeinsamen Projekten arbeiten können, zeigt ein Beispiel aus Gielow im Kreisverband Demmin. Hier geht es um mehr, als nur um den Erhalt und die Pflege eines schönen Bauerngartens.

Wie die Suche nach Stecknadeln im Heuhaufen gestaltet sich derzeit die Suche nach Fachkräften. Vor allem in der Pflege gibt es Engpässe, die häufig bereits bei der Gewinnung von Auszubildenden beginnen. In einem Neubrandenburger DRK-Pflegeheim haben kürzlich zwei junge Frauen ihren Ausbildungsvertrag gegen einen Arbeitsvertrag getauscht.

Warum auf einen Fachkräftemarkt setzen, der längst leergefegt ist, sagte sich Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH. Sie startete ein besonderes Projekt mit ausgebildeten Pflegekräften aus China. Wir sind gespannt, wie sich diese neue Partnerschaft entwickelt. Der Start war jedenfalls vielversprechend.

Beste Bedingungen für den Berufsnachwuchs zu schaffen, ist das Ziel in unseren vier DRK-Krankenhäusern. Hier dürfen die künftigen Fachkräfte einen Tag lang auf Augenhöhe mit den Ärzten eine Station leiten. Ich finde, das ist nicht nur Vertrauenssache, sondern zudem eine ganz besondere Form der Wertschätzung.

Vorbeugen ist besser als heilen, sagt der Volksmund. Das ist auch meine Meinung, wenn es zum Beispiel um den Impfschutz geht. In unserem Ratgeber erfahren Sie, wie man seinen Impfschutz schnell und unkompliziert überprüfen kann.

Der Sommer hat unseren Helfern vom Roten Kreuz wieder viel abverlangt. Sei es bei der Bewachung der Strände und Schwimmbäder, der Absicherung von unzähligen kulturellen und sportlichen Veranstaltungen, Feriencamps, Weiterbildungen, Wettbewerben oder beim sozialen Engagement für Menschen, die unsere Unterstützung brauchen. Bei allen, die mit ihrem Engagement in unserer aktuellen Rotkreuzkampagne ein Zeichen setzen für mehr Menschlichkeit, bedanke ich mich recht herzlich. Vielleicht tun es ja viele Kreisverbände, Ortsvereine sowie Gemeinschaften dem Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald gleich, der für seine aktiven Mitglieder und solche, die es werden wollen, ein schönes Herbstfest organisiert. Das würde ich mir wünschen. Denn auch die schönen gemeinsamen Stunden nach getaner, fleißiger Arbeit gehören zum Leben in unserer Rotkreuzfamilie.



Ich wünsche Ihnen einen wundervollen Herbst bei bester Gesundheit!

Herzlichst Ihr

Werner Kuhn
Präsident des DRK-Landesverbandes
Mecklenburg-Vorpommern e. V.



extra. stark!

International

05

Sri Lanka, Juni 2017: Erdbeben und Hochwasser, verursacht durch starke anhaltende Regenfälle. Helfer vom Roten Kreuz haben eine mobile Klinik aufgebaut, um die Bevölkerung mit Behandlung und Medikamenten gegen Dengue-Fieber, Cholera und andere Krankheiten zu versorgen.

Foto: Sri-Lankisches Rotes Kreuz / IFRK

DRK erhält Preis für innovatives Hilfsprojekt

Das Deutsche Rote Kreuz zählt zu den 100 innovativen Preisträgern des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ 2017.

Das Team Internationale Zusammenarbeit im DRK-Generalsekretariat war mit einem Hilfsprojekt, das mögliche Katastrophen voraussagt und Menschen so dabei hilft, sich für den Notfall zu wappnen, ins Rennen gegangen. „Gemeinsam mit unserem Team freue ich mich wirklich sehr über diese tolle Auszeichnung. Wir verstehen diesen Preis auch als Ermutigung und Bestätigung unserer humanitären Arbeit für Menschen, die in Regionen dieser Erde leben, die immer wieder Fluten, tropischen Stürmen und Dürren ausgesetzt sind. Denn mit unserem Katastrophenschutzprojekt arbeiten wir daran, dass genau dort Hilfe frühzeitig und effizient ankommt“, sagte Alexandra RÜth, DRK-Klimaexpertin und Leiterin der ausgezeichneten Projektgruppe.

Das DRK setzt zur Bekämpfung von klimabedingten Naturkatastrophen immer stärker auf die Finanzierung von vorbereitenden Maßnahmen, das sogenannte Forecast-based Financing. „Wir wollen nicht warten, bis etwa eine Flut zu einer humanitären Katastrophe führt – wir wollen die Menschen bereits vorher dabei unterstützen, sich auf den Katastrophenfall vorzubereiten. Das

gelingt durch ein Frühwarnsystem auf Grundlage von Extremwettervorhersagen. Das System schlägt ab einem vorher definierten Schwellenwert Alarm, woraufhin das Rote Kreuz bestimmte Hilfsmaßnahmen einleitet. Beispielsweise versorgen unsere Helfer die Bewohner der bedrohten Gebiete rechtzeitig mit Geld für Vorräte oder wasserfeste Kleidung“, sagt RÜth und fügt hinzu: „Es ist mittlerweile nachgewiesen, dass die Investition in Vorsorge effizienter ist, als enorme Summen nach einer eingetroffenen Katastrophe in Nothilfe und Wiederaufbau zu stecken.“

RÜth dankte auch dem Auswärtigen Amt: „Bereits seit mehreren Jahren haben wir im Bereich des Forecast-based Financing-Ansatzes eine hervorragende Kooperation mit dem Auswärtigen Amt und erhalten viel Unterstützung, die ich an dieser Stelle ausdrücklich würdigen und mich dafür bedanken möchte.“

Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und die Deutsche Bank richten den Innovationswettbewerb seit zwölf Jahren gemeinsam aus. Eine hochkarätig besetzte Jury wählte unter rund 1.000 eingereichten Bewerbungen die 100 Preisträger aus. Der Wettbewerb ist vom Bundesministerium für Forschung und Bildung initiiert. ■

Red. / Quelle: DRK-Generalsekretariat

Retten und vorsorgen

DRK nimmt in vielen Bereichen Verantwortung wahr

Wie muss die Zukunft des Rettungsdienstes aussehen? Wie kann die Bevölkerung besser geschützt, versorgt und betreut werden? Diese und viele andere Fragen stehen nicht nur auf der Tagesordnung des DRK-Rettungsdienstsymposiums, das am 8. September in Schwerin stattfindet.

Rettungsdienst ist Teil des komplexen Hilfeleistungssystems

Der DRK-Rettungsdienst ist ein wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsvorsorge für die Bevölkerung. Mit dem breiten Netz an Rettungswachen, gut ausgebildeten Fachkräften, dem Einsatz von Notärzten und nicht zuletzt die enge Verbindung zu ehrenamtlichen Einheiten, wie dem Sanitäts- und Betreuungsdienst, dem Bevölkerungsschutz, der Wasserwacht und weiteren Freiwilligen in den unterschiedlichsten Bereichen, ist das Rote Kreuz für Notfälle, Katastrophen und Großschadenslagen gut aufgestellt. „Dieses hervorragend funktionierende komplexe Hilfeleistungssystem, das sich seit Jahrzehnten bewährt hat, gilt es unbedingt zu erhalten und weiter auszubauen. Dazu gehört auch der erfolgreiche Aufbau und das Betreiben der Medical Task Force, womit das Land Mecklenburg-Vorpommern das Deutsche Rote Kreuz beauftragt hat“, erklärt Jan-Handrik Hartlöhner, Vorstandsvorsitzender des DRK-Landesverbandes.

Ausbildung von Notfallsanitätern erfolgreich gestartet

Am 9. Februar 2015 trat ein neues Rettungsdienstgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Kraft. Darin sind unter anderem der Einsatz des Notfallsanitäters sowie die Finanzierung der Einsätze im Bereich der Wasserwacht geregelt. „Mit dem Notfall-

sanitäter ist ein neues, interessantes Berufsbild geschaffen worden. Sehr zu begrüßen ist natürlich, dass diese künftigen Fachkräfte des Rettungsdienstes ihre Ausbildung nicht mehr selbst finanzieren müssen. Das ist sicher ein Grund, weshalb viele Rettungsassistenten bereit sind, sich zum Notfallsanitäter zu qualifizieren. Dadurch besteht derzeit beim Roten Kreuz zum Glück kein akuter Mangel an Fachkräften“, erläutert Jan-Handrik Hartlöhner. Trotzdem drängt er darauf, das neue Berufsbild, die guten Rahmenbedingungen und Perspektiven im DRK-Rettungsdienst weiterhin verstärkt zu kommunizieren, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

DRK fordert Anpassung an europa- und bundesweite Gesetzgebung

Der Rettungsdienst ist ein wichtiger Teil der Daseinsvorsorge für die Menschen im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern. Seine Leistungen sind – wie auch die der Polizei und Feuerwehr – keinesfalls auf Effizienz zu reduzieren. Allerdings ist hierzulande für die Anbieter des Rettungsdienstes eine gesetzliche Vertragsdauer von zehn Jahren festgeschrieben. Mit Ablauf dieser Frist soll der Rettungsdienst unter marktüblichen Bedingungen neu ausgeschrieben werden. Dagegen wehren sich Hilfsorganisationen, die Rettungsdienste betreiben, vehement. Mit Recht, denn auf EU- und Bundesebene ist bezüglich der Vergabe- und Konzessionsrichtlinie für den Rettungsdienst ein Vergaberechts- Modernisierungsgesetz novelliert worden. Dieses ermöglicht eine beschränkte Ausschreibung durch die Landkreise. Wichtigster Punkt dabei ist der Paragraph 7 dieses Gesetzes, in dem es unter anderem heißt: „Bei der Auswahlentscheidung können Bewerber, die als Leistungserbringer im Katastrophenschutz mitwirken, vorrangig berücksichtigt werden.“ Jan-Hendrik Hartlöhner hat kein Verständnis dafür, warum das Land M-V hier nicht gesetzgeberisch tätig wird. „Von unserer Landesregierung gibt es bisher keine Reaktion. Wir fordern mit Nach-



Evakuierung von Bewohnern eines DRK-Pflegeheimes beim Elbehochwasser 2013.



Erste Hilfe in Betrieben ist eine wichtige Maßnahme im Bevölkerungsschutz.



Zu rund 160.000 Notfällen rückte der DRK-Rettungsdienst im vergangenen Jahr aus.

druck, dass die Bereichsausnahme zur Vergabe des Rettungsdienstes in unserem Rettungsdienstgesetz verankert wird.“, sagt der Vorstandsvorsitzende.

Anforderungen an Bevölkerungsschutz steigen

Durch besondere Lage, wie etwa Terroranschlägen, steigen unweigerlich die Anforderungen an die Einsatzkräfte. Das erfordert, viele Dinge neu zu denken und den Schutz der Bevölkerung und Einsatzkräfte zu erhöhen. Nach Einschätzung des Roten Kreuzes bedarf es bundesweit im Bevölkerungsschutz einer besseren Vorbereitung auf Krisensituationen. Dabei geht es beispielsweise um neue Konzepte auf Bundes- und Landesebene, um verbandseigene Konzepte und um Selbst- und Nachbarschaftshilfe. Es geht um Systeme für den Bevölkerungsschutz, die sich ergänzen, und um personelle, materielle und finanzielle Ressourcen. Dabei muss das ehrenamtliche Engagement unbedingt als tragende Säule erhalten und weiter gefördert werden.

„Wir haben im Landesverband die bundesweite Konzeption zur zivilen Verteidigung ausgewertet und entsprechende Schlussfolgerungen gezogen. Diese wollen wir in Abstimmung mit dem Land in einer eigenen Konzeption umsetzen, an der derzeit gearbeitet wird. Außerdem haben wir unter dem Titel ‚Gesundheitlicher Bevölkerungsschutz‘ einen Präsidiumsausschuss beim DRK-Landesverband implementiert“, erklärt Hartlöhner.

Als dringendste Herausforderung sieht der Vorstand gegenwärtig

die Aufgabe, die eigene kritische Infrastruktur gegen Störfälle – vor allem gegen länger anhaltende Stromausfälle – zu sichern. Ebenso gelte es, Maßnahmen zu ergreifen, die die Kommunikation innerhalb des Verbandes sowie zu Partnern und Behörden sicherstellen. Darüber hinaus komme es darauf an, die Bevölkerung bei der Selbsthilfe zu unterstützen und ihre medizinische Versorgung sicherzustellen. Besondere Schwerpunkte bilden hier die DRK-Krankenhäuser, die Rettungsdienste, der Blutspendedienst und die zahlreichen sozialen Einrichtungen.

DRK bleibt am Ball

Mit tausenden ehrenamtlichen Helfern und fest angestellten Mitarbeitern ist das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern unter anderem ein wichtiger Partner in der Gesundheitsvorsorge, in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit und im Bevölkerungsschutz. Tagtäglich sorgen die Rotkreuzhelfer mit großem Einsatz für das Wohl der Bevölkerung. „Damit sich die Menschen in unserem Land auch in Zukunft auf unser einzigartiges Hilfeleistungssystem verlassen können, müssen wir beim Land bessere Bedingungen für unsere Helfer und Mitarbeiter einfordern. Das tun wir, wann immer es notwendig ist, kompetent und sachlich in Gesprächen mit unseren Partnern – aber manchmal auch etwas lauter und öffentlich, wie beispielsweise mit unseren Forderungen beim DRK-Rettungsdienstsymposium Anfang September 2017“, erklärt Jan-Hendrik Hartlöhner. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

Bewährungsprobe bestanden

Henrik Augstein leitete erstmalig die Ausbildung

Die Einheiten des Katastrophenschutzes im DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald absolvierten in diesem Jahr ihre erste gemeinsame, einheitsübergreifende Ausbildung. Henrik Augstein hielt dabei für den Wassergefahrenzug erstmalig alle Fäden in der Hand.

20. Mai 2017, 9 Uhr, am Wolgaster Südhafen. Ein langer Zug von Rot-Kreuz-Fahrzeugen nimmt das weiträumige Hafengelände in Beschlag. Mittendrin: Henrik Augstein. Der 22-Jährige engagiert sich seit Oktober 2013 im Wassergefahrenzug. Seine persönliche DRK-Geschichte begann in seiner Heimatstadt Hamburg ganz klassisch mit dem Engagement im Schulsanitätsdienst. Für ihn ist es nun das erste Mal, dass er bei einer Ausbildung diese Führungsposition innehat. Das ist nicht nur für ihn eine Premiere, sondern auch für die verschiedenen Einheiten des Katastrophenschutzes, die erstmals eine gemeinsame Ausbildung absolvieren.

Der Jura-Student hat sich gut vorbereitet. „Eine besondere Herausforderung war es für mich, Helfer anzuleiten und administrative Aufgaben auszuführen, wie zum Beispiel die Dokumentation der gesamten Übung des Wassergefahrenzuges in einem Einsatztagebuch, und dabei gleichzeitig die Leitung der Ausbildung zu übernehmen“, erzählt die Nachwuchsführungskraft. Nachdem er Anfang des Jahres die Gruppenführer-Ausbildung absolvierte, sind heute die erworbenen Kenntnisse gefragt. Da das DRK ein umfangreiches und hochwertiges Ausbildungsprogramm anbietet, ist Henrik Augstein mit seinen weiteren Qualifikationen – unter anderem als Wasserretter, Bootsführer und Rettungssanitäter – bestens für diese Aufgabe sowie echte Notsituationen gerüstet.

Im Wolgaster Hafen ist er nach der Ankunft bereits in seinem Element. Er dirigiert die Fahrzeuge, die mit Anhängern und Booten bestückt sind, und versammelt die Mitglieder des Wassergefahrenzuges um sich herum. Alle sind ganz Ohr, als er erläutert, was passieren soll. Der grobe Plan ist allen bekannt: Zwei Boote werden auf unterschiedlichen Wegen zu Wasser gelassen. Anschließend wird das Be- und Entladen trainiert, die Rettungshunde und ihre zweibeinigen Begleiter sollen sicher auf dem Wasserweg befördert und Menschen gerettet werden. Damit im Detail alles funktioniert, hat Henrik Augstein die Tätigkeiten seiner Wasserretter und Bootsführer genau im Blick.

Erste Führungserfahrung konnte er bereits in Hamburg sammeln, als er als Mitglied eines Führungstrupps bei einem Großdienst Verantwortung übernahm. Die Erkenntnisse helfen ihm heute, die Führungsaufgaben zu übernehmen.

Konzentriert macht er sich an die Bewältigung der ersten Aufgabe: Eines der Boote wird mit dem Kran ins Wasser gelassen. Die Einsatzkräfte des Wassergefahrenzuges, voll ausgestattet mit Schutzbekleidung, machen sich sogleich ans Werk, tatkräftig unterstützt von der Logistikgruppe. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Einheiten und die Verzahnung der einzelnen Tätigkeiten stehen heute im Mittelpunkt. Dann kommt der Unimog – das Herzstück der Logistiker – zum Einsatz. Die beiden Hauptverantwortlichen sind ein eingespieltes Team. Jeder

Handgriff sitzt. Kleine Hürden werden schnell genommen und das Boot erfolgreich ins Wasser geleitet.

Die erste Gruppe startet nun auf dem Wasserweg, die zweite bringt das nächste Boot an der Slipanlage ebenfalls ins Wasser. Mit beiden Booten wird schließlich weitertrainiert, bis alle Ausbildungsinhalte sorgfältig abgearbeitet sind. Den Abschluss bildet die Rettung von Hilfesuchenden im Wasser. Mitgliedern des Wassergefahrenzuges bringen sie sicher an Land. Dort werden sie dem Sanitätszug und

der Medical Task Force – einer speziellen medizinischen Einsatzgruppe – übergeben und anschließend zum Verbandsplatz gebracht. Im Gegensatz zu vielen anderen Ausbildungen, wurde an diesem Tag die komplette Rettungssituation durchgespielt.

Henrik Augstein hat es geschafft. Alle Szenarien sind erfolgreich absolviert, die Helfer haben unter seiner Anleitung alle Herausforderungen gemeistert. „Die Ausbildung ist aus meiner Sicht erfolgreich gelaufen. Trotz technischer Schwierigkeiten konnten wir unsere gesetzten Ziele und gestellten Aufgaben umsetzen. Und was für mich ganz wichtig ist: Von den Kameraden gab es sehr positive Rückmeldungen zur Ausbildung“, fasst der engagierte Rotkreuzler seinen Ausbildungstag zusammen. Er hat seine Sache gut gemacht, seine umfangreichen Qualifikationen und vielen Ausbildungen haben ihm dabei geholfen. Gegen 14 Uhr verlassen die Fahrzeuge den Übungsplatz. Henrik Augstein freut sich schon auf seinen nächsten Einsatz als Führungskraft. ■



Henrik Augstein dokumentiert das Ausbildungsgeschehen in seinem Einsatztagebuch.

Foto: Anke Radlof

Edith Dorn sagt mit 76 dem DRK-Ehrenamt „Adé!“ Wirklich?



Lebenslustig und voller dankbarer
Erinnerungen: Edith Dorn heute.

Eigentlich sollte ja schon am 21. Juni 2017 endgültig Schluss sein nach rund 60 Jahren ehrenamtlichen Engagements beim DRK. Noch ein Seminar „Erste Hilfe“ leiten und dann „Tschüss, Freunde!“ Aber dann kam noch dieser Anruf von Matthias Schubert, vom DRK-Landesverband M-V:

„Du, Edith – wir haben am nächsten Wochenende

eine Ausbildung im Katastrophenschutz im DRK-Bildungszentrum in Teterow. Wir brauchen da noch jemanden, der Ahnung hat vom Schminken für die realistische Wunddarstellung. Könntest Du von 9 bis 17 Uhr ...?“ Edith Dorn konnte und sagte wieder einmal zu.

Zwei Tage später treffe ich sie wie verabredet pünktlich am Neubrandenburger Tollensesee. Eine ihrer alten Wirkungsstätten. Schließlich war Edith Dorn dort im Strandbad Broda von 1974 bis zur Wende im Dienst – als die wohl stadtbekannteste Schwimmmeisterin. Anfang der 80er-Jahre schrieb ich als junger Journalist begeistert über sie und ihre Rettungsschwimmer-Truppe eine große Reportage. Es ging darum, wie sich Edith Dorn und ihr Team rührend um Kinder und Jugendliche im Rollstuhl kümmerten, damit diese auch endlich einmal selbst Badefreuden dort genießen konnten. Schon damals imponierte mir diese Frau, wie sie voller Energie und immer mit einem fröhlichen Lachen sogar die unmöglich scheinenden Dinge organisierte.

„Klar“, sagt Edith Dorn und schlägt einen ihrer dicken Sammelbände voll eingeklebter Erinnerungen auf. „Mein damaliger Chef von der Stadtverwaltung hatte ja gefordert: Wenn Du Rettungsschwimmer brauchst, musste Dir eben welche ausbilden.“ Und die gebürtige Wesenbergerin, die schon mit 13 selbst Jugendrettungsschwimmerin war und später die Schwimmmeisterin erfolgreich bestand, bildete schließlich in Freibädern und in der Neubrandenburger Schwimmhalle ganze Generationen von Schwimmern und Rettungsschwimmern aus.

„Heutzutage stimmt mich dagegen traurig, wie wenig Erwachsene und vor allem Kinder überhaupt noch schwimmen können“, merkt Edith Dorn dazu an. „Früher gab es bei uns Sportlehrer, die in den ersten beiden Wochen der Sommerferien kostenlose Schwimmlager für die Kinder organisierten. Aber heute sind natürlich auch immer noch die Eltern gefragt in ihrer Verantwortung, damit viele

tragische Badeunfälle verhindert werden können“, gibt die erfahrene Ausbilderin und vielfache Lebensretterin zu bedenken.

Ihr Wissen und Können hat Edith Dorn, inzwischen auch im Seniorinnen-Alter, gern weitergegeben – ehrenamtlich in vielen Ausbildungskursen, die vom DRK-Kreisverband Neubrandenburg angeboten werden, zum Beispiel in der Ersten Hilfe für Lehrer und Erzieher, Betriebsangehörige, Fahrschüler oder Kraftfahrer. Geehrt wurde sie für ihr Engagement mit allen Auszeichnungen des DRK und 2011 sogar mit der Verdienstmedaille des Landes M-V. „Aber am wichtigsten war mir stets die Anerkennung durch meine



Landeswettbewerb 2013 in Neubrandenburg: Edith Dorn beim Wundenschminken.

Foto: Christine Mevius



Schwimmmeisterin Edith Dorn (2. v. r.) mit Rettungsschwimmern am Tollensesee vor etwa 40 Jahren auf einem alten Zeitungsfoto.

Kollegen, die mir stets ihr Vertrauen und ihre Achtung entgegenbrachten. Und das beruht auch stets auf Gegenseitigkeit“, betont Edith Dorn. Der DRK-Kreisverband sei ihr dabei zur „zweiten Familie“ geworden, fügt sie hinzu. Und was ist bei all dem stets ihr Lebensmotto geblieben? „Ich mache alles mit Herz – auch meine Fehler!“, lautet die Antwort. Ob es da ein Fehler war, kürzlich wieder einmal „Adé!“ zu sagen? Wir werden sehen. Bis zum nächsten Anruf ... ■

Text und Foto / Repro: Reinhard Sobiech

Erste Hilfe auf polnisch

Anderes Land, andere Sprache, aber das gleiche Ziel

Von der Idee, an einem Wettbewerb in Polen teilzunehmen, waren fünf Schulsanitäter aus Nordwestmecklenburg so begeistert, dass sie alles in Bewegung setzten, um dabei zu sein.

Luisa Grothe (15), Michele Herz (17), Sebastian Flor (16), Cedric Herzog (15) und Tom Dedner (17) sind aktive Schulsanitäter an den Regionalen Schulen Schönberg und Lüdersdorf sowie am Gymnasium Schönberg. Als sie von der Möglichkeit erfuhren, an einem Erste-Hilfe-Wettbewerb im polnischen Szczecin (Stettin) teilzunehmen, waren sie total begeistert und wollten diese besondere Herausforderung unbedingt annehmen. „So eine Chance dürfen wir uns nicht entgehen lassen“, waren sie sich einig.

Also überzeugten sie Henri Köster (44), Ortsvereinsmitglied in Schönberg und Kreisleiter der Wasserwacht, von ihrer Idee und fanden in ihm gleichzeitig einen Betreuer für ihre Gruppe.

Alle fünf Schüler haben etliche Stunden Freizeit für ihre Ausbildung investiert und kennen sich nun bestens in der Ersten Hilfe aus. Besonders viel Spaß haben sie an Wettbewerben, bei denen sie ihr Wissen anwenden und neue Erfahrungen sammeln können. Sich allerdings in Polen für einen Leistungsvergleich in der Ersten Hilfe anzumelden, war dann doch sehr aufregend, denn keiner von ihnen kannte auch nur ein einziges polnisches Wort. Aber trotzdem sagten sie sich: Dabeisein ist alles – und meldeten sich für den Wettbewerb in Stettin an.

Am Morgen des 13. Mai 2017 machte sich die Gruppe aus Nordwestmecklenburg auf den 330 Kilometer langen Weg ins polnische Szczecin. Dort angekommen erfuhren die fünf Schüler, dass ihnen ein Dolmetscher zur Verfügung stand, der die Aufgabenstellungen genau übersetzte. Erleichtert ließen sie den Wettbewerb näher kommen. Pünktlich um 11 Uhr fiel der Startschuss. Jetzt mussten alle Gruppen einen anspruchsvollen Parcours mit unterschiedlichsten Aufgaben aus dem Bereich der Ersten Hilfe bewältigen. Dazu gehörten Wundversorgungen eines abgetrennten Fingers, einer Schussverletzung und eines Knochenbruchs. Teamarbeit war auch bei der Erstversorgung von drei Verletzten nach einem Verkehrsunfall und einem verunglückten Rollstuhlfahrer mit Schocksymptomen gefragt. All das war den Schulsanitätern aus Nordwestmecklenburg nicht unbekannt. Doch plötzlich hatten sie ein unvorhergesehenes Problem: Die Materialien für die Versorgung der „Unfallopfer“ waren andere, als zu Hause. „Augen zu und durch“ war die Devise, und alle gaben ihr Bestes. Das war natürlich auch beim anschließenden Erste-Hilfe-Quiz so.

Bei der Siegerehrung (die Nordwestmecklenburger belegten von neun Mannschaften den achten Platz) bekamen alle einen großen Pokal und tolle Preise. Michelle Herz und die anderen Teammitglieder waren sich einig: „Der Wettbewerb mit den polnischen Nachbarn hat uns viel Spaß gemacht. Wir würden gern jederzeit



Tom Dedner und Luisa Grothe versorgen einen Schwerverletzten.



Luisa Grothe bei der Herzdruckmassage.

Fotos: Henri Köster

wieder daran teilnehmen, denn wir haben nicht nur gelernt, dass wir unterschiedliche Verbandsmaterialien benutzen. Vor allem verbindet uns die Freude am Helfen und die Freundschaft. Und dabei spielt die Sprache nicht die Hauptrolle.“ ■

Text: Karina Herzog

Lob für pädagogische Arbeit und Kritik am Personalschlüssel

Große Resonanz auf Elternbefragungen im Rahmen der Strategie 2020 in sechs Kitas des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund. Ergebnis: Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit und Kritik am Betreuungsschlüssel.

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Das dachten sich die sechs Kita-Leiterinnen der Einrichtungen des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund bei ihren regelmäßigen Zusammenkünften, als es um das Thema Elternbefragung hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Betreuung ihrer Kinder ging. „Die letzte Elternbefragung haben wir vor zehn Jahren durchgeführt. Angesichts der vielen baulichen und strukturellen Veränderungen wollten wir uns wieder auf einen aktuellen Stand bringen, um zu erfahren, was wir optimieren müssen“, sagten sich Annett Schmidt, die gleichzeitig als amtierende Geschäftsbereichsleiterin für Familie und Bildung verantwortlich ist, und ihre Kolleginnen. In enger Kooperation mit der Fachberaterin Grit Löffler vom DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, die unter anderem für die konzeptionelle Qualitätsentwicklung in der Kindertagesförderung zuständig ist, wurden 13 Fragen an die Eltern ausgearbeitet. Die Elternbefragung steht im engen Zusammenhang mit der Strategie 2020 des DRK-Landesverbandes. In diesem Rahmen soll eine konzentrierte Qualitätsoffensive eingeläutet werden.

In der Elternbefragung standen unter anderem pädagogische Angebote, individuelle Betreuungsschlüssel und demokratische Teilhabe der Eltern an Entscheidungen in den Kindertagesstätten zur Debatte. „Wir haben in unseren sechs Einrichtungen von Ende März bis Anfang April eine Woche lang Fragebögen für die Eltern ausgelegt, damit sie sich zu den von uns vorgeschlagene Themen



Die Stralsunder Kita „Am Bodden“ zählt zu den sechs Einrichtungen des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund, in der eine Elternbefragung durchgeführt wurde.

schriftlich äußern können“, so Annett Schmidt und fügte hinzu: „Damit sich die Eltern ausreichend Zeit für die Befragung nehmen können, haben wir für sie eine angenehme Atmosphäre geschaffen und Elterncafés eingerichtet, wo sie in Ruhe die Fragen beantworten konnten“. Die Resonanz der Mütter und Väter war erfreulich groß. In ihrem Feedback standen viele wichtige Hinweise und Anregungen für die zukünftige Ausrichtung der Arbeit in den sechs Kitas des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund. Die Auswertungsergebnisse zeigten, dass das Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot als individuell und chancengleich wahrgenommen wird und den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zur Unterstützung und Begleitung von Selbstbildungsprozessen in Interaktionen mit anderen geschaffen werden.

Natürlich gab es auch Kritik: Kritisch sehen die Eltern die Anzahl der zu betreuenden Kinder durch eine Fachkraft und den immer

wiederkehrenden Personalmangel. Der bauliche Zustand aller Einrichtungen wurde als weitestgehend zufriedenstellend eingeschätzt, obgleich noch nicht alle Kitas einen optimalen Sanierungszustand aufweisen. Aber auch daran wird intensiv gearbeitet. Insgesamt zeigten die Ergebnisse der Befragung eine sehr hohe Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit in allen Einrichtungen, zu deren Portfolio neben der Kindertagesbetreuung auch Krippen und Horteinrichtungen gehören. ■



Gesprächsrunde zur Auswertung der Befragung.

Foto: Burkhard Päsche



Annett Schmidt, amtierende Geschäftsbereichsleiterin für Familie und Bildung, organisierte die Elternbefragung und deren Auswertung.

Großer Kampagnen-Kick-off

Mitmach-Kampagne zum Thema Menschlichkeit gestartet

Das JRK-Supercamp 2017 in Prora auf Rügen stand ganz im Zeichen der Mitmenschlichkeit, die auch die neue Kampagne bestimmt.

Rund 1.500 Jugendrotkreuzler im Alter von 6 bis 27 Jahren trafen sich am Pfingstwochenende zum Supercamp in Prora auf der Insel Rügen. Sie waren aus der gesamten Bundesrepublik angereist, um gemeinsam ein tolles Freizeitprogramm zu erleben, Gleichgesinnte kennenzulernen und sich dabei über die neue JRK-Kampagne „Was geht mit Menschlichkeit“ zu informieren. Die Abende des Treffens waren für Konzerte im großen Festzelt reserviert. Am Samstag stand die Band Killerpilze auf der Bühne, am Sonntag rockten unter anderem Bollmer aus Berlin sowie die Band Weekend. Während des gesamten Wochenendes konnten die Teilnehmer auf der Aktionswiese „place to be“ des JRK-Supercamps Andenken basteln oder den Graffiti-, Video- oder Zirkus-Workshop besuchen. Außerdem war rund um die Uhr eine Bühne für Karokesänger reserviert. Natürlich stand Fun-Sport am Ostseestrand von Prora ganz oben auf der Hitliste vieler Teilnehmer. Neben Baden und Beach Volleyball gestalteten Mitglieder der Wasserwacht ein Surfbrett-Rennen und zeigten ihr Können bei einer Rettungsübung im Meer.

Die neue JRK-Kampagne zum Thema Menschlichkeit wurde am Samstag feierlich eröffnet. Der Rapper Graf Fidi präsentierte den eigens komponierten Kampagnen-Song und die JRK-Bundesleitung sorgte mit einem symbolischen Schlag auf den Startknopf für den Auftakt.

Jane Conrad, stellvertretende JRK-Kreisleiterin im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald, war beeindruckt von der Atmosphäre und „fasziniert, dass beim Kampagnen-Song so viele Kids die Bühne gestürmt und gefeiert haben“.

Im Rahmen einer Jugendkonferenz im Open-Space-Format diskutierten die Jugendlichen in verschiedenen Arbeitsgruppen über die Bedeutung des Begriffs Menschlichkeit. „Sogar junge Rotkreuzler aus Armenien, Italien und Malaysia beteiligten sich am Gedankenaustausch“, erzählt Jane Conrad begeistert. Mit den Inhalten der Kampagne werden sich die JRK-Mitglieder deutschlandweit in den nächsten drei Jahren in ihren Gruppenstunden beschäftigen. Es wird zahlreiche Mitmachaktionen und Workshops geben, in denen die Kinder und Jugendlichen sich selbst und die Bedeutung von Mitmenschlichkeit genauer erforschen können. Zentrales Portal für die Mitmach-Kampagne ist die neu eingerichtete Homepage www.wasgehtmitmenschlichkeit.de.

Das Supercamp ist die größte Veranstaltung des Jugendrotkreuzes in Deutschland und findet alle fünf Jahre statt. Ungefähr 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Mecklenburg-Vorpommern waren in diesem Jahr mit dabei. Außerdem haben 20 Helferinnen und Helfer aus unserem Bundesland zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen. ■

Text und Fotos: Sven Lutherdt



Start frei für die neue JRK-Kampagne.



Beim Kampagnen-Song von Rapper Graf Fidi ging die Post ab.



Einige Teilnehmer des Supercamps aus Mecklenburg-Vorpommern.

Laura Dedner ist vielseitig interessiert und hilft, wo sie kann



Laura Dedner ist in vielen Bereichen des Roten Kreuzes aktiv. Foto: Tom Dedner

Laura Dedner ist 21 Jahre jung und immer mit dem Roten Kreuz unterwegs.

Laura war 12 Jahre alt, als sie und ihr jüngerer Bruder Tom bei den Rettungsschwimmern des DRK-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg e.V. ihre ersten Schwimmstufen ablegten.

Dabei wurde Laura Dedners Interesse und Neugier für das

lich bei allen Veranstaltungen des Ortsvereins Schönberg. Aktiv gestaltet sie das Vereinsleben mit und versteht es, andere dafür zu begeistern. Mit den Jugendrotkreuzern organisiert sie gemeinsam Kanufahrten, Ausflüge und Jugendcamps.

Seit 2016 unterstützt Laura Dedner auch noch den Wiederaufbau des Kreisauskunftsbüros – und die Mitglieder der Gemeinschaften und Bereitschaften haben sie in diesem Jahr zur Kreisbereitschaftsleiterin gewählt. Doch damit nicht genug: Im zweiten Halbjahr 2017 begann ihre Qualifikation zum Ausbilder für Schwimmen und Rettungsschwimmen. „Die Kinder sollen so früh wie möglich das Schwimmen erlernen und dazu möchte ich beitragen“, meint sie bescheiden.

Ihre Vorliebe für das soziale Engagement spiegelt sich auch in Lauras beruflicher Entwicklung wider. Nach dem Abitur begann sie mit der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin, die sie im Herbst 2017 beenden wird. Besonders fasziniert ist sie von der Arbeit auf den Intensivstationen.

Rote Kreuz geweckt. Die Tätigkeit der DRK-Rettungsschwimmer am Badeteich in der Kleinstadt Schönberg begeisterte sie so sehr, dass sie selbst Mitglied der Wasserwacht Schönberg wurde und weitere Schwimmstufen sowie die Rettungsschwimmerausbildung in Silber ablegte. Mit der Entwicklung der noch recht jungen Wasserwacht fand Laura Dedner immer wieder neue, für sie interessante Aufgaben.

Im Jahr 2014 bestand sie erfolgreich die Prüfung als Sanitätshelferin. Seitdem nimmt sie an sanitätsdienstlichen Absicherungen von Veranstaltungen in der Region teil. Spannend findet sie Großübungen, bei denen Schadensfälle simuliert werden und verschiedene Hilfskräfte gemeinsam für

den Ernstfall trainieren. Um vielfältig einsetzbar zu sein, hat sie sich zudem für die realistische Notfalldarstellung ausbilden lassen und kann so echt wirkende Wunden schminken. Begegnen kann man Laura Dedner auf zahlreichen Veranstaltungen des Roten Kreuzes – sei es auf Ehrenamtsmessen, bei der Unterstützung der Schulsanitäter, bei Wettbewerben und natür-



Voller Einsatz als Mime.

Foto: Karina Herzog

helfen und sie nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu versorgen, ist mir das Wichtigste“, sagt sie.

Laura Dedner ist eine sympathische, sehr freundliche junge Frau, die mit Herz und Seele für die Idee des Roten Kreuzes einsteht. Sie ist zielstrebig, zuverlässig und immer bereit zu helfen, egal wo sie gebraucht wird.

Mittlerweile hat Laura übrigens fast ihre gesamte Familie für die Tätigkeit im Roten Kreuz begeistert. Ihr

Bruder engagiert sich ebenfalls im Jugendrotkreuz, in der Wasserwacht und der Sanitätsgruppe. Ihre Mutter unterstützt als „Blutspendeengel“ die Versorgung der Blutspender bei den Abnahmetermen in der Region um Schönberg und hat ebenfalls Interesse an der Tätigkeit im Kreisauskunftsbüro gefunden. ■

Text: Annette Broose



„Waldzwerge“ lernen schwimmen

Rettungsschwimmer organisieren Kurse für Kita-Kinder

Seit Beginn des Jahres bietet die Wasserwacht erstmals Schwimmkurse für Kita-Kinder auf der Insel Usedom an. Aus der DRK-Kita „Waldzwerge“ in Bansin haben bereits 25 Jungen und Mädchen schwimmen gelernt.

Zu den Schwimmanfängern gehört auch die sechsjährige Jette Wandel. Sie hatte zwar schon ein wenig Schwimmerfahrung, doch ein richtiger Schwimmkurs bei erfahrenen Rettungsschwimmern kann nicht schaden, dachten sich ihre Eltern. „Gerade, wenn man, so wie wir, am Wasser wohnt, ist es sinnvoll, dass die Kinder schon im Kindergartenalter schwimmen können und es nicht erst mit acht oder neun Jahren lernen“, so Jettes Vater René Wandel. Nach einer ersten Trockenübung in der Einrichtung wurde es schnell ernst und es ging ins kühle Nass. Ausgestattet mit Handtuch, Badekappe und Badesachen ging es für Jette und die anderen Kinder einmal wöchentlich in die Ahlbecker Ostseetherme. Begleitet und betreut wurden sie dabei vom Hausmeister der Kita. In der Schwimmhalle begrüßten Wojciech Lonski und Sebastian Antczak die kleinen Kursteilnehmer. Die beiden sind Schwimmlehrer der DRK-Wasserwacht und führten die 4- bis 6-Jährigen mit einigen Übungen zunächst spielerisch an das nasse Element heran. Denn Angst vor dem Wasser sollte niemand haben. Außerdem lernten die Kinder, welche Gefahren am und im Wasser lauern können und welche Baderegeln sie einhalten müssen. Das Kursangebot für die Kita-Kinder findet im Rahmen des DRK-Landesprojektes „Schwimmen lernen im Kindergarten“ statt und soll in Bansin nach dem erfolgreichen Auftakt im Herbst weitergeführt werden. Jette Wandel hat ihre Schwimmfähigkeiten gefestigt und kann nun mit dem „Seepferdchen“ in ihr erstes Schuljahr starten. ■

Text: Franziska Krause



Die erste Kita-Gruppe hat erfolgreich das Schwimmen gelernt.

Fotos: René Wandel



Schwimmlehrer Wojciech Lonski hat die Kinder spielerisch an das nasse Element herangeführt.

Einladung zum Herbstfest

Ein Fest für alle aktiven Rotkreuzler und solche, die es werden wollen.

Am 24. Oktober 2017 laden die Rotkreuz-Gemeinschaften – das sind die Kinder und Jugendlichen vom Jugendrotkreuz sowie die Mitglieder des Katastrophenschutzes und der Wasserwacht – alle aktiven Rotkreuzler und deren Familien herzlich zum Herbstfest ein. Darüber hinaus sind alle, die sich für ein Engagement interessieren und begeistern, ebenfalls willkommen. Bei dem Fest können sie die Arbeit der verschiedenen Gemeinschaften kennenlernen, die moderne Einsatztechnik besichtigen und mit den Helfern direkt ins Gespräch kommen. Das Fest startet um 17 Uhr

in der Katastrophenschutzhalle, Am Studentenweg 4 in Greifswald. Ein buntes Programm mit vielen Attraktionen für Klein und Groß ist geplant. Aber auch unabhängig von diesem großen Fest sind neue Helfer und Unterstützer jederzeit willkommen – denn alle Rotkreuz-Bereiche freuen sich über ehrenamtliche Verstärkung. ■

Text: Franziska Krause

Ansprechpartnerinnen:

Martina Sauck (Vizepräsidentin & Kreisbereitschaftsleiterin)
und Franziska Krause (Öffentlichkeitsarbeit)
Telefon 0 38 34.81 10 12 oder krause@drk-ovp-hgw.de



DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.
 Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp-hgw.de

Schulsanitäter helfen, statt nur zu schauen

An 13 Schulen der Hansestadt Rostock gibt es Schulsanitätsdienste. Damit sie für Notfälle gut gerüstet sind, haben alle Gruppen vom Rostocker VW-Zentrum tolle Einsatzrucksäcke bekommen.

„Stellt euch folgendes Szenario vor: Ihr seid an Eurer Schule und ein Mitschüler stürzt schwer. Ist es nicht ein tolles Gefühl, statt nach Hilfe zu rufen, selbst helfen zu können“, eröffnet Christian Manshen, Moderator und selbst Mitglied der DRK-Bereitschaft Rostock, die Veranstaltung. Schüler und Lehrer aus 13 Schulen der Hansestadt, die wissen, wie sich das anfühlt, waren an einem Samstag in das Volkswagen Zentrum Lütten Klein gekommen. Als Mitglieder der Schulsanitätsdienste besitzen sie wichtige Grundlagen der Ersten Hilfe, sind in der Lage, Verbände zu legen oder Klassenkameraden bei Unfällen zu beruhigen. Doch neben den eigenen Kenntnissen ist für ihre Arbeit eines unerlässlich – das richtige Equipment. An diesem Tag übergab das VW-Zentrum den Schulsanitätsdiensten nagelneue Einsatzrucksäcke, die jeweils einen Wert von 330 Euro haben, zum Aufbau und der Weiterentwicklung ihrer Gruppen. Gefüllt sind sie unter anderem mit Verbandmaterial, Beatmungsmaske und Blutdruckmessgerät. Jürgen Richter, Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Rostock, betonte die Wichtigkeit dieser Partnerschaft: „In den Schulsanitätsdienstgruppen wollen wir bei Kindern und Jugendlichen das Selbstbewusstsein und vor allem Selbstverständnis entwickeln, anderen Menschen in Notlagen zu helfen. Um tatsächlich



Mit diesen gut bestückten Einsatzrucksäcken sind die Schulsanitätsdienste gut gerüstet.

Erste Hilfe leisten zu können, bedarf es neben Fachwissen und Einfühlungsvermögen vor allem auch des notwendigen Materials.“ Mit den neuen hochwertigen Einsatzrucksäcken erhielten die Schülerinnen und Schüler alles, was sie für diese verantwortungsvolle Aufgabe benötigen. Damit sie weiter Vorbild sein können und schon in jungen Jahren anderen Menschen zeigen können, was es heißt, zu helfen – statt nur zu schauen.

Wer Interesse am Schulsanitätsdienst hat, kann sich informieren unter: www.drk-und-schule-mv.de ■

Text und Foto: Stefanie Kasch

Dr. Seiters zu Gast in DRK-Werkstätten



Dr. Rudolf Seiters zu Gast in den Rostocker DRK-Werkstätten. Im Gespräch mit Heike Prange, Leiterin des Berufsbildungsbereiches, erhielt der DRK-Präsident Einblicke in die Leistungsfähigkeit der Menschen mit Behinderungen.

Foto: Mikhailova

Dr. Rudolf Seiters, seit 2003 Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, brachte im Frühjahr seine Autobiografie „Vertrauensverhältnisse“ heraus und stellte sie interessierten Rostockern bei einer Lesung vor. Geschichte pur. Gespickt mit kleinen Anekdoten, ließ Dr. Seiters die Zuhörer an wichtigen historischen Geschehnissen, wie der Zeit der Wende und der RAF, teilhaben und beantwortete gern die Fragen seines Publikums. Das Honorar der Lesung spendete der gebürtige Osnabrücker den Rostocker DRK-Werkstätten, denen er auch einen persönlichen Besuch abstattete. Nach einem ersten Gespräch erhielt der ehemalige Chef des Bundeskanzleramtes eine Führung durch die Produktions- und Fertigungsbereiche. Er war sichtlich erstaunt, welche Vielfalt an Dienstleistungen und Erzeugnissen die rund 600 Beschäftigten anbieten bzw. herstellen. Für alle Anwesenden war dies ein sicherlich einmaliges Treffen, das ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird. ■

Text: Stefanie Kasch

DRK-Kreisverband Rostock e.V.
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



Unter einem Dach vereint

Neues Technik- und Ausbildungszentrum in Bergen

Rund 1,5 Millionen Euro wurden in das neue Technik- und Ausbildungszentrum (TAZ) des DRK-Kreisverbandes im Bergener Gewerbegebiet Tilzow investiert. Über das moderne Gebäude freuen sich gleich mehrere Nutzer, die Anbieter von Dienstleistungen im Kreisverband sind.

Auf 145 Quadratmetern Grundfläche finden die Fahrzeuge der Medical Task Force ihr Quartier in beheizten Traghallen. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich ein Kraftfahrzeugstützpunkt und eine Lagerhalle der Rügener DRK-Werkstätten. Kernstück des TAZ ist der Schulungs- und Servicekomplex. Der Neubau beherbergt Mitarbeiter für den Bereich Immobilien, Bau und den Fuhrpark des DRK-Kreisverbandes sowie den Fahrdienst und den Hausnotruf-Dienst. Der großzügige Schulungskomplex entspricht mit ausreichenden Parkplätzen und moderner Technik den hohen Ansprüchen an die Bevölkerungsausbildung. ■

Text: Burkhard Päsche



Die Fahrzeughallen der Medical Task Force sind Teil des großen Gesamtkomplexes.

Damit das Frühstück frisch bleibt

Da staunten die Hort- und Kita-Kinder der Garzer Prima Klima Kita nicht schlecht. Der Energielieferant enviaM, der seit 2010 alle Einrichtungen des DRK-Kreisverbandes mit Strom beliefert, hatte bei einer Stippvisite vor Ort eine Überraschung im Gepäck: 500 Brotdosen und 270 Trinkflaschen fanden unter den Mädchen und Jungen aller DRK-Kitas schnell ihren Besitzer.

Die sechsjährige Finja Kaltenbach aus Zeiten bei Garz freute sich besonders. Sie wollte das Geschenk gleich am nächsten Tag einweihen. „In die Dose kommt Obst und Brot und in die Trinkflasche natürlich Wasser“, verriet sie. Nach Aussage von Wolfram Klein, Leiter der Versorgungsregion Mecklenburg-Vorpommern, und Michaela Ahrend, Kundenbetreuerin, ist enviaM der größte örtliche Energielieferant für Strom und Gas in den neuen Bundesländern. Das Unternehmen sieht sich auch sozial in der Verantwortung und fördert deshalb Projekte im Kinder- und Jugendbereich. ■

Text: Burkhard Päsche



Geschenke vom Energielieferanten: Die blauen Trinkflaschen und Brotdosen nahmen die Kita-Kinder voller Freude entgegen. Fotos: DRK Rügen-Stralsund

Auf Werbetour für neue Mitglieder

Noch bis zum 30. November wird ein Rotkreuzteam wieder an Rügener- und Stralsunder Haustüren klopfen und im Auftrag des Kreisverbandes für die Mitgliedschaft im DRK werben. Auch sollen die Bürger zu den Aufgaben des Roten Kreuzes und den Leistungsangeboten informiert werden. Derzeit unterstützen 3.200 Fördermitglieder das Jugendrotkreuz, die Wasserwacht, den Ka-

tastrophenschutz, die Blutspende und viele andere Aufgaben. Dafür ist der Verein dankbar, denn ohne diese finanzielle Hilfe wäre dies alles nicht möglich.

Wenn Sie Fragen haben – wir sind gern für Sie erreichbar unter: Telefon 0 38 38.80 23 91 oder 90. ■

Text: Burkhard Päsche

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.drk-ruegen-stralsund.de



Oberkommissar Konkol hilft ehrenamtlich älteren Menschen

Enkeltrick und Diebstahl – darauf fallen leider viele Senioren herein. Um das zu verhindern und aufzuklären ist Hans-Dieter Konkol (62), Polizeioberkommissar i.R. und Sicherheitsberater aus Ribnitz-Damgarten, verstärkt in den Alten- und Pflegeheimen unterwegs. So auch in der Tagespflege des Roten Kreuzes in Grimmen.

Gerade Senioren werden immer wieder Opfer von Betrügereien. Mit dem so genannten Enkeltrick, bei dem die Betrüger ihr Telefonat mit „Hallo, ich bin's.“ beginnen, wollen sie Geld ergaunern. „Begehen Sie nicht den Fehler, Namen zu nennen“, warnt der Polizeioberkommissar eindringlich. „Statt, Martin, bist du es?“,



Vorsicht, Einbrecher! Foto: Journalistenwatch

niemals Geld an eine fremde Person heraus“, ermahnt der 62-Jährige.

Ebenso verbreitet sind die Drückerkolonnen, die Passanten auf der Straße oder an Haustüren um Geld anbeteln. „Stimmt, bei uns in der Tagespflege waren sie auch. Ausländische Bürger, die angeblich keine Arbeit bekämen, unter Brücken schlafen und Geld brauchen, um Essen zu kaufen“, berichtet Birgit Sauck vom DRK. „Diese Art und Wei-

se passt ins Schema. Aber geben Sie nichts, Mitleid ist völlig fehl am Platze“ warnt eindringlich der Polizeioberkommissar und fügt hinzu: „Lassen Sie auch niemanden in die Wohnung. Das ist Ihr Hab und Gut, dort haben Fremde nichts zu suchen.“

Wer sich nicht sicher ist, ob die Person vor der Tür zum Beispiel wirklich vom Wasserwerk oder von der Krankenkasse kommt, sollte sich auf kein Gespräch einlassen und den Notruf 110 wählen. Lieber einmal mehr anrufen, als Opfer eines Betruges zu werden. Der Sicherheitsberater macht auch deutlich, nicht zu viel Zeit bis zur Meldung bei der Polizei vergehen zu lassen. „Ganz wichtig ist die Personenbeschreibung. Je länger Sie warten, desto mehr vergessen Sie“, betont er.

Die Frage, warum sich Hans-Dieter Konkol in Sachen Prävention so stark engagiert, beantwortet er mit einem kurzen Satz: „Einmal Polizist, immer Polizist. Wir können das Thema nicht oft genug ansprechen, weil Senioren für die Täter leider meistens leichte Opfer sind.“ ■



Polizeioberkommissar i. R. Hans-Dieter Konkol warnt Senioren vor Betrügern.
Foto: OZ Lokalredaktion Ribnitz-Damgarten

Text: Katja Mann

sollten Sie besser erfragen, wer am anderen Ende der Leitung ist. Sind Sie sich unsicher, dann legen Sie lieber auf oder rufen die Polizei.“ Weil es immer wieder Vorfälle gibt, bei denen die Gauner erfolgreich sind, setzt die Polizei verstärkt auf Präventionsberater wie Polizeioberkommissar i.R. Hans-Dieter Konkol. Viele Senioren geben aus Gutmütigkeit fremden Personen Geld in dem Glauben, zum Beispiel ihrem Neffen oder der Nichte damit aus einer Notsituation zu helfen. „Tun Sie das nicht, geben Sie

Allgemeine Grundregeln:

- Zu fremden Personen mindestens eine Armlänge Abstand halten.
- Am Telefon keine persönlichen Informationen geben.
- Keine Fremden in die Wohnung lassen.
- Ist man sich unsicher, sofort den Notruf 110 wählen.

DRK-Kreisverband Nordvorpommern e.V.
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0
www.drk-nvp.de



Junge lernen von Älteren und umgekehrt

Jugendfreizeiteinrichtung Gielow verbindet Generationen

Generationenübergreifendes Lernen ist die Idee der Aktion „Bauerngarten“. Aber Alt und Jung zusammenzubringen, ist nicht das einzige Ziel der Jugendfreizeiteinrichtung in Gielow.

Gundula Flotow ist seit sechs Jahren Sozialarbeiterin in der Jugendfreizeiteinrichtung Gielow. Die Besucher nennen diese Einrichtung, deren Träger der DRK-Kreisverband Demmin ist, auch liebevoll „den Jugendklub“. Hier gelingt es seit Jahren, Generationen zusammenzubringen.

Es waren die Mitglieder der Heimatstube Gielow, die aus der Brache in der Dorfmitte, die damals ein echter Schandfleck war, einen wunderschönen Bauerngarten machten. Er ist zugänglich für jedermann und immer offen. Die Beete sind mit Buchsbaumhecken eingefasst, Keramikfiguren verzieren den Garten und überall laden Sitzmöglichkeiten zum Entspannen ein. „Vor einigen Jahren fragten uns die Frauen von der Heimatstube, ob wir sie beim Frühjahrsputz unterstützen könnten. Ohne lange zu überlegen, sagten wir zu und legten los. Wir halfen beim Pflanzen, brachten 40 Säcke Rindenmulch auf die Wege und wechselten marode Pfähle aus“, schildert Gundula Flotow. Die tatkräftige Unterstützung der Jugendlichen wurde begeistert aufgenommen. Diese wiederum staunten, wie die Damen es schaffen, dass der Garten das ganze Jahr über so attraktiv und gepflegt aussieht. Bei der gemeinsamen Gartenarbeit lernten die Jugendlichen viel über die Pflege und den Rückschnitt der Pflanzen – und auch, welche Pflanzen man auswählen muss, damit das Kleinod inmitten des Ortes das ganze Jahr lang blüht. In diesem Jahr werden die Jugendlichen den Heimatverein wieder unterstützen, denn das gemeinsame Arbeiten verbindet die Generationen, schafft Respekt voreinander und jeder lernt vom anderen.

Die Aktion „Bauerngarten“ ist aber ein Angebot von vielen, die die Jugendeinrichtung anbietet. Sportliche Aktivitäten, wie Volleyball und Fußball, Brettspiele, gemeinsame Feste und die Ferienspiele gehören ebenfalls dazu. In den Wintermonaten findet für die drei- bis siebenjährigen Kinder in der Turnhalle das so genannte Tobeland statt. Einmal im Monat können sie samstags mit ihren Eltern nach Herzenslust Sport treiben.

Die Jugendfreizeiteinrichtung Gielow ist eine Begegnungs- und Kommunikationsstätte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Ihre Interessen und Wünsche stehen für Gundula Flotow im Vordergrund, denn sie sollen sich hier wohl fühlen. Um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen, gibt es Angebote für zwei Altersgruppen. Die 7- bis 12-jährigen Grundschüler besuchen den offenen Schülertreff. Daran können maximal 15 Kinder teilnehmen, deren Eltern einverstanden sind. Der offene Jugend-



Die Jugendlichen bei einem Einsatz im Bauerngarten.

Foto: Bärbel Schildt

bereich richtet sich an die 12- bis 30-Jährigen. Die Jugendlichen können sich hier ungezwungen treffen, um ihre Freizeit miteinander zu verbringen.

Sogar mit schulischen und beruflichen Fragen können die jungen Menschen zu Gundula Flotow kommen. Sie hilft den Älteren unter anderem bei der Jobsuche, organisiert verschiedene Berufsvorstellungen und hilft beim Schreiben der Bewerbungen.

Die Freizeitangebote sollen die geistige, körperliche und gesundheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen stärken. Dabei hat die Rauschmittelprävention einen besonderen Stellenwert. Die Beratungsarbeit, die in Einzel- und Gruppengesprächen stattfindet, erfolgt spontan und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen der Besucher. „Besonders stolz bin ich darauf, wenn sie sich mit ihren ganz persönlichen Problemen an mich wenden. Dieses Vertrauen weiß ich sehr zu schätzen“, sagt die Sozialarbeiterin.

Um den gesetzlich festgeschriebenen Bildungsauftrag zu erfüllen, muss sich Gundula Flotow um viele Dinge kümmern. Unterstützt wird sie dabei vom Jugendamt, der Gemeinde Gielow und dem DRK-Kreisverband. Auch wenn für die Sozialarbeiterin die Menschen im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen, muss sie jedes Jahr hoffen, dass die Einrichtung weiter finanziert wird. Dennoch lässt sie sich nicht entmutigen. Sie spürt, dass sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene hier gut aufgehoben fühlen. „Viele kommen sogar während ihrer Ausbildung immer wieder gern zu uns, um hier die Freizeit mit ihren Freunden zu verbringen“, meint die engagierte Sozialarbeiterin. ■

Text: Sylvia Reinhardt



Wertschätzung erfahren und bleiben

extra.stark!

Neubrandenburg

19

Nach der Ausbildung den Arbeitsvertrag unterschrieben

Zwei Auszubildende haben sich bewusst für einen Beruf in der Pflege entschieden.

Es ist 8 Uhr. Frühstückszeit im Pflegeheim des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg. Es duftet nach frischem Kaffee. Melissa Witt und Madlen Witt schenken den Bewohnern eine Tasse des Heißgetränkes ein. Ihre Frühschicht haben die beiden Auszubildenden vor knapp zwei Stunden begonnen. „Bis um 9 Uhr haben wir Zeit, um die Bewohner zum Frühstück zu begleiten, den Pflegewagen zu desinfizieren, neu zu bestücken und die Wäschesäcke zu füllen“, gibt Madlen Witt einen Einblick in die anstehenden Aufgaben. „Zwischendurch dokumentieren wir unsere Arbeit. Wie ist das Essverhalten der Bewohner, gibt es vielleicht ein Pflegeproblem und wenn ja, welche Maßnahmen können wir durchführen, um ihnen zu helfen? Das sind einige Aspekte, die wir festhalten und in unseren regelmäßigen Team-Besprechungen klären“,

drei Etagen tätig. Jede Ebene ist in einer anderen Farbe gehalten: blau, orange, grün. Dies spiegelt sich auch in der Kleidung der Mitarbeiter wider und schafft Orientierung für die Bewohner. Melissa und Madlen tragen orange Kleidung. Die gelernte Theorie aus ihren Unterrichtseinheiten in der Berufsschule versuchen sie schon jetzt in die



Madlen Witt absolviert eine berufsbegleitende Ausbildung zur Altenpflegerin.

Praxis umzusetzen. Das sei aber oft nicht so einfach, denn die Schere zwischen Erwartung und Realität sei groß. „Viele sagen

„Respekt, dass du diesen Job machst.“ Ich finde, dieser Beruf ist mehr, als er zu sein scheint“, sagt Madlen. Die 25-Jährige hat sich bewusst für die Pflegebranche entschieden. So eine Tätigkeit bedürfe Einfühlungsvermögen, Geduld und guter Organisation, bringe aber auch hohe Verantwortung mit sich. „Den Menschen zu helfen auf der einen Seite und die Wertschätzung durch die Bewohner auf der anderen Seite – das ist es, was für mich den Beruf ausmacht.“

Mittlerweile stehen die ersten Bewohner vom Frühstückstisch auf, um sich auf den Weg in ihr Zimmer, zur Toilette oder zum Gruppenraum zu machen. Manche in Begleitung einer Pflegekraft, manche auch allein. „Jetzt spielen wir Mensch-ärgere-dich-nicht“, freut sich Bewohnerin Melissa Rossow, greift in die Räder ihres Rollstuhls und bewegt sich vom Speiseraum in Richtung Flur.



Melissa Witt (l.) mit Wohnbereichsleiterin Antje Gillmann.

Fotos: Marita Griese

fügt Melissa Witt hinzu. Während Madlen berufsbegleitend ihre Ausbildung zur Altenpflegerin absolviert, schließt Melissa (20) ihre Lehre zur Pflegefachkraft in diesem Jahr ab. Ihren Ausbildungsplatz tauschen beide dann gegen einen festen Arbeitsvertrag im Pflegeheim ein.

Orientierung für die Bewohner

Derzeit sind im Pflegeheim, das 2005 eröffnet wurde, 63 Mitarbeiter aus Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft für 72 Bewohner auf

Die Zeit intensiv nutzen

„Auch wenn wir einen straffen Zeitplan haben, versuchen wir die Zeit mit den Bewohnern intensiv zu nutzen, das ist zum Beispiel bei Demenzkranken nicht immer einfach. Hier ist Biografiearbeit gefragt“, berichtet Madlen Witt. Die beiden jungen Frauen bedauern, dass einige Bewohner gar keinen Besuch bekommen. „Deshalb möchten wir es ihnen so schön wie möglich machen. Es ist schließlich ihr Zuhause“, hebt Melissa hervor. ■

Text: Verena Teska / Nordkurier

DRK Neubrandenburg

Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0

www.neubrandenburg.drk.de



Miteinander kochen

Ein Projekt mit Geflüchteten und ihren Wegbegleitern

Aus einem tollen Projekt mit Flüchtlingen ist ein Kochbuch entstanden, mit dessen Erlös die Arbeit von Vereinen unterstützt wird.

Auf der Messe „Leben und Tod“, die im Mai 2016 in Bremen stattfand, wurde Andrea Morgenstern vom ambulanten Hospizdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Neustrelitz von der Autorin Nici Friederichsen angesprochen. Sie hatte die Idee, ein Kochbuch mit Rezepten von Menschen zu machen, die ihre Heimat verlassen mussten. Daraus wurde ein Projekt mit mehr als 50 Beteiligten, die alle unbeirrt den Weg der Integration gehen. In diesem Buch finden sich ihre Rezepte und Geschichten – darunter auch eine aus Neustrelitz.

Weil die Mitarbeiter vom Ambulanten Hospizdienst sehr gern neue, interessante und kreative Wege der Öffentlichkeitsarbeit gehen und liebenswerte Projekte und Menschen unterstützen, war sofort klar: „Wir sind dabei und machen mit.“ Miteinander kochen ist mehr, als nur Essen zuzubereiten. Es verbindet, macht Freude, ist ein Teil jeder Kultur, weckt Erinnerungen, kann trösten und noch viel mehr.

Im Oktober ging es los: Schnell war ein kleines Kochteam aufgestellt. Rund um Andrea Morgenstern versammelten sich in der Küche der DRK-Geschäftsstelle in Neustrelitz die fleißigen Köchinnen und „Schnippelhilfen“ Regine Lieckfeldt, Petra Maaß, Ilona Meyer, Ines Mielke und Ramiza Taranis. Zwei typische Gerichte aus der mecklenburgischen Region und ein bosnisches Teiggericht sollten zubereitet werden. Die Wahl fiel auf Stralsunder Fischtopf, Birnensuppe mit Klüten und das beliebte Blätterteiggericht Burek. Gemeinsam und mit viel Elan startete das Team sein Kochevent: Fisch und Gemüse wurden geputzt, Birnen geschnebelt und der Tisch liebevoll gedeckt. Natürlich gab es auch ein Gläschen Wein und gute Gespräche, bei denen viel gelacht wurde. Das schönste jedoch war das leckere Essen nach getaner Arbeit. Immer mit dabei waren selbstverständlich die Buchautorin Nici Friederichsen und Ronny Möller, der die Gerichte fotografisch in Szene setzte.



Nach der Arbeit: Wer fleißig kocht, darf auch üppig schlemmen.

Fotos: Ronny Möller

Bei dem Burek hatte Ramiza Taranis den Hut auf. Sie war vor 18 Jahren aus Montenegro nach Deutschland gekommen. Damals tobte in ihrem Land ein Krieg. Mit ihrem Ehemann und drei Kindern zog sie in die Ferne – in der Hoffnung auf eine friedliche Zukunft. Vor drei Jahren ist Ramiza an Krebs erkrankt. Sie bekam wertvolle Unterstützung von den Mitarbeitern des Ambulanten Hospizdienstes Neustrelitz, die Ramiza Taranis heute noch begleiten. Den Krebs hat die tapfere Frau besiegt und ihre Lebensfreude ist ansteckend.

Schon im November 2016 hielt das kochfreudige Team voller Stolz ein bezauberndes Kochbüchlein in den Händen. Freudig nahmen die Rotkreuzler die Einladung zur Leipziger Buchmesse im März dieses Jahres an, wo „Miteinander kochen“ großes Interesse fand. In vielen Gesprächen mit Messebesuchern stellte nicht nur die Autorin fest: Kochen ist auch Heimat.

Das Kochbüchlein ist zum Preis von 4 Euro beim Verlag Die Werkstatt erschienen, ISBN 978-3-7307-02696-3. Ein Euro pro verkauftem Buch kommt dem Bundesverband Deutsche Tafel e.V. und dem Bundesverband Trauerbegleitung e.V. zugute. ■

Text: Andrea Morgenstern



Stralsunder Fischtopf.



Burek, der beliebte gefüllte Blätterteig.



Typisch mecklenburgisch: Birnen mit Klüten. Fotos: Ronny Möller

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V.
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de

Die Nestchengruppe für Flüchtlingsfamilien in Parchim

Der 29-jährige Mirwais schaut glücklich dabei zu, wie seine beiden Kinder Hosna und Yasna spielen. Vor zwei Jahren kam er mit seiner damals hochschwangeren Frau Nazanin (21) aus Afghanistan nach Deutschland. Über die Flucht zu reden, fällt ihm schwer. Auch, weil er noch ein wenig unsicher in der deutschen Sprache ist.

Die Familie fühlt sich wohl im Malteser Betreuungsheim in Parchim. Und die beiden Töchter lieben die Dienstag. Denn da kommt Carmen Nolte aus der interkulturellen DRK-Kita „Kinderland“ und leitet die Nestchengruppe. Sie berät die jungen geflüchteten Eltern in allen Fragen rund ums Kind und die Erziehung. Außerdem sieht man der freundlichen Erzieherin an, dass sie die Arbeit mit den Kindern liebt und genießt. „Wir bauen mit diesem Angebot

Vertrauen zu den Familien auf und helfen ihnen dabei, sicherer in der Entwicklungsbegleitung ihrer Kinder zu werden“, sagt Carmen Nolte. Und Vertrauen braucht Zeit, das weiß sie. Deshalb kommt sie an jedem Dienstag zur Nestchengruppe.

Die DRK-Kita „Kinderland“ ist seit vielen Jahren ein Ort der Begegnung vieler Nationen und Kulturen. Die pädagogischen Fachkräfte unter der Leitung von Bianca Meyer-Maak wissen um die Ängste vieler Familien, ihre Kinder loszulassen und in eine Kindertageseinrichtung zu geben. Aber dort beginnt die Integration. In der Kita lernen die Kinder von klein auf die deutsche Sprache. Die alltagsintegrierte Sprachförderung wird hier durch zwei Sprachexperten begleitet.



Blümchen für Erzieherin Carmen von der kleinen Jasna.

Auch für Carmen ist die Verständigung mit den Familien, die die Nestchengruppe besuchen, keine Barriere. „Wir finden immer einen Weg!“, sagt die engagierte Erzieherin, die mit ihrer Herzlichkeit und Zugewandtheit Brücken baut. Ein Brückenpfeiler ist auch die gute Zusammenarbeit mit den Betreuern des Malteser Betreuungsheims, die für dieses zusätzliche Angebot des DRK-Kreisverbandes Parchim e.V. sehr dankbar sind.

Und die Geschwister Hosna und Yasna freuen sich schon wieder auf den nächsten Dienstag. ■

Text und Fotos: Ecki Raff

Liebe auf den ersten Blick: Die zweijährige Hosna und Erzieherin Carmen Nolte.



Carmen Nolte mit Mirwais, Nazanin und den Kindern Jasna und Hosna.

Mirwais mit seiner „großen“ Tochter Hosna.



„Kompletter Ölwechsel“

Vater und Sohn engagieren sich für die Blutspende

Nach einem schweren Motorradunfall erhielt Jens Kunkel über 45 Transfusionseinheiten, die sein Leben retteten. Mit dem Vater als Sozios macht er sich nun für die Gewinnung neuer Blutspender stark.

„Kompletter Ölwechsel“, sagt Jens Kunkel salopp. Doch den Spenderinnen und Spendern, die mit ihrem Blut sein Leben retteten, ist er unendlich dankbar. Der einst passionierte Motorradfahrer hat großes Glück gehabt. Das schnelle Handeln von Ersthelfern und Ärzten nach seinem schweren Motorradunfall im Jahr 2006 sowie ein ausreichend großer Vorrat an Blutpräparaten in der Uniklinik in Lübeck haben ihm das Leben gerettet.

Die schweren Verletzungen sind inzwischen geheilt, doch Jens Kunkel ist sich bewusst, dass sein Blut mit 28 Blutkonserven, 15 Plasma- und zwei Thrombozytentransfusionen nahezu komplett ersetzt wurde. Neben zahlreichen schweren Brüchen erlitt er beim unverschuldeten Zusammenprall mit einem Traktorgespänn auf einer Landstraße in Mecklenburg-Vorpommern einen hohen Blutverlust beim Riss der Beckenarterie.

Per Helikopter wurde er ins Unfallkrankenhaus Lübeck geflogen und dort zwei Monate lang behandelt. In einem Arztgespräch erfuhr er, wie ernst sein Zustand war und dass er Transfusionen erhalten hatte. Jens Kunkel tat alles für seine Genesung und lernte wieder Laufen.

Der entscheidende Schritt, selbst als Botschafter für die Blutspende aktiv zu werden, kam jedoch erst viele Jahre später. Durch einen Fernsehbericht über die Blutspende erinnerte sich Jens Kunkel an die eigenen Transfusionen und dass er die seltene Blutgruppe Null negativ besitzt, die als Universalblutgruppe im Notfall auch Patienten mit anderen Blutgruppen zugeführt werden kann. Da er selbst aus gesundheitlichen Gründen kein Blut spenden durfte, begann er unter Freunden, Kollegen und Schwimmbadbesuchern dafür zu werben. Die Narben an seinem Bein waren dabei ein augenfälliger Gesprächseinstieg. „Vor meinem Unfall habe ich mich nie mit dem Thema Blutspende beschäftigt“, sagt Jens Kunkel.

Der gebürtige Schweriner und sein Vater waren vor dem Unfall beide passionierte Motorradfahrer. Jens Kunkel hatte sich nach seiner Genesung entschlossen, das Risiko nicht mehr einzugehen. „Der Spaß beim Fahren ist zu kurz, um dafür sein Leben zu riskieren“, sagt er entschlossen. Vater Burkhard Kunkel ist nach dem folgeschweren Unfall zum regelmäßigen Blutspender beim DRK in Schwerin geworden. Er betrachtet die Leistungen der Blutspenderinnen und Blutspender, die seinem Sohn das Leben



Der gebürtige Schweriner Jens Kunkel (35) lebt und arbeitet derzeit in Kiel. Werbung für die Blutspende ist für ihn Ehrensache – sogar in der Landesvertretung M-V in Berlin.



V.l.n.r.: Burkhard und Jens Kunkel mit Dr. Kirstin Stüpmann, Ärztliche Geschäftsführerin des DRK-Blutspendedienstes M-V und Dr. Pirko Kristin Zinnow, Bevollmächtigte des Landes M-V beim Bund.

Fotos: Sascha Radke

gerettet haben, als ein Geschenk, das er zurückgeben möchte. Mit ihrer persönlichen Geschichte wollen die beiden möglichst viele Menschen für die Blutspende sensibilisieren und zeigen, wie wichtig ein kleiner Piks für einen Patienten sein kann.

Jens und Burkhard Kunkel waren in diesem Jahr Gäste bei der Veranstaltung zum Internationalen Weltblutspendertag in Berlin, wo sie vom DRK-Blutspendedienst für ihr Engagement geehrt wurden. ■

Text: Kerstin Schweiger, DRK-Blutspendedienst Nord-Ost

**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

**Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de**



Voll im Trend: Im Ausland auf den künftigen Beruf vorbereiten

extra.stark!

Soziale
Freiwilligendienste
23

Es ist populär, nach der Schule für ein Jahr ins Ausland zu gehen. Ob Auslandsfreiwilligendienst oder Sprachkurs, ob Berufsvorbereitung oder mehr Selbstständigkeit – alles ist gut für den Lebenslauf!

Leon Gnoyke aus Nordrhein-Westfalen macht diese Erfahrung in Polen. Seit Anfang September 2016 arbeitet er für zwölf Monate in einem deutschsprachigen Montessori-Kindergarten bei Oppeln im Süden Polens. Sein Engagement lief über den Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD), ein staatlich gefördertes Programm, wofür die DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH offizielle Entsendeorganisation ist.

Der Neunzehnjährige hatte klare Vorstellungen und war sehr zufrieden mit seiner Tätigkeit: „Ich mache den Freiwilligendienst, weil ich meinen späteren Beruf im sozialen Bereich mit Kindern und Jugendlichen sehe. Um mir Sicherheit für diese Entscheidung zu verschaffen, habe ich diesen Einsatz gewählt. Sein Berufswunsch hat sich dadurch bestätigt. Aber auch persönlich hat sich Leon weiterentwickelt: „Ich wollte auch raus aus Deutschland und meiner Komfortzone. Neue Leute, neue Arbeit, neue Umgebung. Bis hierher hat es mir immens geholfen und ich merke, wie ich durch meine Arbeit mit den Kindern selber wachse. Ich bin viel verantwortungsbewusster geworden, denn das war am Anfang ein kleines Problem.“

In seiner Einsatzstelle waren immer kreative Ideen gefragt. Manchmal waren die Veranstaltungsvorbereitungen und Events zwar anstrengend, aber der Spaß kam dabei nicht zu kurz.

Leons Fazit fällt positiv aus: „Meine Tätigkeit ist sehr vielseitig, alleine schon durch die Arbeit mit den Kindern. Die Kollegen und das Rote Kreuz in Deutschland unterstützen einen wirklich so gut sie nur können. Ich habe enorme Fortschritte beim Unterrichten der deutschen Sprache festgestellt und das macht mich persönlich sehr stolz.“

Die Bundesregierung fördert diesen Auslandsfreiwilligendienst, der Versicherungsschutz sowie die kompletten Unterkunfts- und Verpflegungskosten werden übernommen. Ein monatliches Taschengeld bekommen die Teilnehmer außerdem.



Leon (in der hinteren Reihe) als Peter Lustig in der Kinderschauspielgruppe.

Foto: L.Gnoyke



Leon bei einem Fotoprojekt als „Junge mit dem Perlenohrring“.



Insgesamt entsenden die DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH jährlich über 100 Freiwillige in sechs Länder auf vier Kontinenten. Bei ihrem Engagement sammeln sie auf jeden Fall Lebenserfahrungen und gewinnen jede Menge neue Eindrücke. Außerdem wird der Einsatz auch als Praktikum für Ausbildung oder Studium sowie als Wartesemester anerkannt. ■ Text: Stefan Beutel



DRK Soziale Freiwilligendienste
Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH
Wismarsche Straße 298 | 19055 Schwerin

Telefon: 03 85.59 37 82-0
info@drk-freiwillig-mv.de
www.drk-freiwillig-mv.de



Erste Fachkräfte aus China

DRK-Pflegeeinrichtungen gehen neue Wege

Jessika (21) und Mia (20) aus China strahlen über das ganze Gesicht – und die 83-jährige Christel Döhring ebenso. Was den beiden Asiatinnen offensichtlich so viel Freude macht, ist ihre neue Arbeit in der DRK-Wohnlage „Uns Hüsung“ in Klütz.

Christel Döhring und die anderen Bewohner haben sich schnell an die beiden jungen Frauen gewöhnt, die am 26. Mai aus dem über 9.000 Kilometer entfernten Hunan in der Provinz Shandong angereist sind. Jessika ist ausgebildete Krankenschwester mit Zusatzqualifikation in der Traditionellen Chinesischen Medizin. Mia ist Kinderkrankenschwester. Beide verfügen über ein Diplom in der Krankenpflege und haben im Krankenhaus gearbeitet.

„Unser Fachkräftemarkt ist so gut wie leergefegt. Deshalb ist es an der Zeit, dass wir neue, ganz andere Wege gehen, um die hohen Standards in der Pflege und Betreuung unserer Bewohner zu halten“, erklärt Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH. Bereits vor einem Jahr nahm sie das Angebot einer Beratungsgesellschaft an, in China nach geeigneten Fachkräften

zu suchen und diese auf eine berufliche Tätigkeit in Deutschland vorzubereiten. Das Projekt lief gut an und schon bald waren die ersten vier jungen Frauen gefunden.

„Natürlich haben wir uns gut auf ihre Ankunft vorbereitet. Dazu gehörte unter anderem ein spezielles Seminar, in dem sich unsere Mitarbeiter mit chinesischen Sitten, Bräuchen, Umgangsformen und vielem mehr vertraut machten. Wir suchten eine Wohnung, die unsere Kollegen liebevoll einrichteten, und erledigten zahlreiche Formalitäten“, sagt Petra Müller.

Die langjährige, erfahrene Rotkreuzmitarbeiterin Margitta Weiszhaupt war vom ersten Tag an wichtigste Ansprechpartnerin für Mia und Jessika. Sie half ihnen bei der Erledigung behördlicher Dinge, zeigte ihnen die mecklenburgische Kleinstadt, organisierte

an den Wochenenden Ausflüge in die Region und vieles mehr.

„Die beiden lernen sehr schnell, sind fleißig, wissbegierig und sehr interessiert an allem, was im Pflegealltag neu für sie ist. Und sie sind moderne, selbstbewusste junge Frauen“, sagt Birgit Daug, die ihnen nicht nur als Pflegefachkraft zur Seite steht, sondern auch im privaten Leben. Das ist für sie selbstverständlich, denn die Globalisierung hat auch in ihrer Familie Einzug gehalten – mit einer chinesischen Schwiegertochter.

Jessika und Mia fühlen sich sichtlich wohl in Klütz. „Die Wohnung ist wunderschön, die Mitarbeiter und Bewohner sind alle sehr freundlich zu uns, die Arbeit macht Spaß, wir lieben die Ostsee, die frische Luft und auch das Essen mögen wir“, sagt Jessika, die

übrigens von Kartoffeln schwärmt. Vieles sei hier ganz anders als in China. „Zu Hause waren wir immer sehr müde, denn wir mussten sechs Tage in der Woche arbeiten, eine Krankenschwester war für 40 Patienten verantwortlich und Urlaub gab es nicht“, erzählen sie. Und sie berichten auch davon, dass es in ihrer Heimat keine Pflegeheime gibt. Die älteren Menschen werden von ihren Kindern, meistens von den Söhnen, gepflegt. Wenn ein Krankenhausaufenthalt notwendig ist,

bringen die Verwandten ihnen das Essen und übernehmen die Grundpflege. In Klütz haben sie, wie alle anderen Mitarbeiter, einen Arbeitsvertrag für 40 Wochenstunden und natürlich ist auch der Urlaub schwarz auf weiß festgeschrieben. Derzeit arbeiten die sympathischen jungen Frauen noch unter Anleitung von Pflegefachkräften. Das wird sich jedoch ändern, wenn sie ihre Kenntnisprüfung erfolgreich abgelegt haben und damit als anerkannte Pflegefachkräfte gelten.

Petra Müller ist optimistisch, dass die beiden es schaffen. Sie hofft, dass sich der besondere Einsatz bei der Suche nach guten Fachkräften gelohnt hat und sie für längere Zeit bleiben. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Margitta Weiszhaupt, Jessika, Birgit Daug und Mia (v.l.n.r.) sind schon jetzt ein gutes Team.

DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH
 Klützer Straße 13 - 15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen-mv.de



Ausbildung in der Pflege soll attraktiver werden

extra.stark!

Bildungszentrum
Teterow

25

Vorbereitungen für Ausbildungsstart 2020 laufen bereits

Am 22. Juni 2017 hat der Bundestag ein Reformgesetz für Pflegeberufe beschlossen. Danach soll es ab 2020 eine generalistische Pflegeausbildung geben. Am DRK-Bildungszentrum Teterow werden dafür bereits jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen.

„Die generalistische Pflegeausbildung soll die Altenpflege, die Gesundheits- und Krankenpflege und die Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zu einem neuen, gemeinsamen Pflegefachberuf zusammenführen. Somit werden Fachkräfte ausgebildet, die in allen Bereichen der Pflege tätig werden können“, erklärt Katja Meinck, Lehrkraft am Bildungszentrum Teterow.

Doch das wird für den Bildungsträger zahlreiche Veränderungen mit sich bringen. Um gut vorbereitet in die neuen Ausbildungsbedingungen und -inhalte starten zu können, werden bereits jetzt Schritte für Neuerungen eingeführt. „Im nächsten Jahr wollen wir mit den Schülern des dritten Lehrjahres bereits schulübergreifende Projekte durchführen. Das heißt: Schüler der bestehenden Altenpflegeschule sowie der Gesundheits- und Krankenpflegeschule werden sich gemeinsam mit Themen beschäftigen, die für alle Pflegeberufe relevant sind“, berichtet die gelernte Krankenschwester, die über berufliche Erfahrungen im Krankenhaus und der ambulanten Pflege verfügt. Die 36-Jährige weiß um die Alltagsprobleme, die Fachkräfte dieser Berufsgruppe haben.

„In den geplanten Projekten wollen wir uns unter anderem mit Burnout, Depressionen sowie psychischen und körperlichen Problemen der Mitarbeiter in der Pflege beschäftigen. Denn wenn wir die Pflegeberufe attraktiver und

interessanter machen wollen, müssen wir uns auch mit solchen Dingen auseinandersetzen“, sagt sie.

Neben der Vorbereitung solcher Projekte laufen bereits Fortbildungen für die Lehrkräfte, die ihre Schüler auch in der praktischen Ausbildung begleiten – und ebenso für die Praxisanleiter in den Einrichtungen. Gemeinsam mit einer externen Dozentin erarbeitet ein sechsköpfiger Mitarbeiterteam des Bildungszentrums die neuen Lehrinhalte für die generalistische Ausbildung.

Außerdem werden neue Verträge mit den Ausbildungseinrichtungen vorbereitet. Das sind beispielsweise Pflegeheime und Krankenhäuser des Roten Kreuzes und anderer Träger, in denen die Azubis ihre Praktika absolvieren.

„Wir wollen gut vorbereitet sein, wenn die neue Pflegeausbildung

offiziell startet“, sagt Katja Meinck und

fügt hinzu: „Als ehemalige Krankenschwester bin ich den Neuerungen gegenüber aufgeschlossen, weil die Fachkräfte dann in unterschiedlichen Berufsfeldern tätig werden können. Beispielsweise in Pflegeeinrichtungen, wo Patienten mit mehreren Krankheitsbildern zu versorgen sind oder in Krankenhäusern, in denen demente Menschen nach einer Operation besondere Pflege und Betreuung benötigen.“

Und eines ist für die Lehrkraft ebenfalls klar: Aufgrund der Änderungen des Pflegegesetzes sei damit zu rechnen, dass zukünftig in Pflegeeinrichtungen mehr Menschen mit hohen Pflegegraden und unterschiedlichsten Krankheitsbildern gepflegt und betreut werden müssen. All dies scheint unaufhaltsam. Deshalb findet auch das Team der Lehrkräfte am Bildungszentrum Teterow, dass das

Pflegeberufereformgesetz ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist. ■

Katja Meinck bereitet sich als Lehrkraft langfristig auf die generalistische Pflegeausbildung vor.



Text und Foto: Christine Mevius

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96. 12 86-0
www.drk-bz.de



Ein Tag für den Berufsnachwuchs

Auszubildende leiten Stationen in Eigenregie

Azubis sind die Fachkräfte von morgen – dessen sind sich die Leitungen in den vier DRK-Krankenhäusern bewusst.

Was 2013 mit einem Projekt begann, ist mittlerweile eine schöne Tradition in allen vier DRK-Krankenhäusern geworden. Jedes Jahr im Frühjahr werden in den Krankenhäusern Teterow, Grevesmühlen, Grimm und Neustrelitz die Rollen getauscht. Die Auszubildenden des zweiten und dritten Lehrjahres übernehmen dann den kompletten Betrieb auf einer Station. Das Team der examinierten Krankenschwestern agiert dann „nur“ beratend im Hintergrund. Eine wichtige Schnittstelle bilden an diesem Tag die Praxisanleiter/innen, die in den vier DRK-Kliniken speziell für die Betreuung der Azubis qualifiziert wurden und während der Lehrzeit erste Ansprechpartner sind.

Der Ausbildung junger Fachkräfte messen die Krankenhausleitungen besondere Bedeutung bei. „Weil wir jungen Menschen sichere berufliche Perspektiven mit besten Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten, wachsen automatisch Motivation und Engagement“, erläutert Pflegedienstleiterin Grit Mustin. „Pfleger, die Freude an ihrer Arbeit haben, üben positiven Einfluss auf die Patienten und damit auf deren Wohlbefinden aus“, weiß die erfahrene Pflegeexpertin aus Grevesmühlen. Neben der fundierten theoretischen Ausbildung prägt besonders die tägliche Arbeit im Krankenhaus die Qualifikation und Motivation der jungen Schülerinnen und Schüler. „Im Stationsalltag bereiten wir unsere pflegerischen Nachwuchskräfte umfassend auf das Berufsleben vor. Das theoretisch Erlernte setzen sie sofort um“, so die Praxisanleiterin Dorit Lehmann aus dem Teterower DRK-Krankenhaus.

Dazu zählt auch der Azubitag, an dem die Auszubildenden eine chirurgische oder internistische Station in Eigenregie leiten. Das Aufgabengebiet ist sehr umfangreich.

Das Arbeiten in vorher festgelegten Bereichen – der so genannten Bereichspflege – die Stationsübergaben an den Spätdienst, die gemeinsamen Visiten mit den Stationsärzten, der Umgang mit der digitalen Patientenakte sowie das Stellen der Medikamente gehören zum Tagesablauf der jungen Nachwuchskräfte. Und natürlich bleibt an diesem besonderen Tag noch Zeit für das Patientengespräch.

Auch in diesem Jahr wurden wieder alle Patienten optimal versorgt. Das bestätigten auch die Ergebnisse der Befragung der



Visite mit dem Stationsarzt auf Augenhöhe.



Volle Konzentration beim Stellen der Medikamente.

Fotos: DRK-Krankenhaus / Archiv

Patienten und Angehörigen zum Azubitag. Immer wieder aufs Neue ist dieser Tag für alle Beteiligten sehr gewinnbringend. Das Verantwortungsbewusstsein und der Respekt vor der Arbeit des anderen werden enorm gestärkt. Für die Leitung der vier DRK-Krankenhäuser ist dieses Projekt ein guter Beweis dafür, dass die Ausbildung der Gesundheits- und Krankenpfleger in den richtigen Bahnen verläuft und die jungen Menschen nach erfolgreicher Abschlussprüfung die Stammebelegschaft der Krankenhäuser verstärken könnten.

■ Text: Alexandra Weyer

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethestraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-mv.de



Patienten profitieren von hochmoderner Diagnostik

Das DRK-Krankenhaus Neustrelitz erweitert mit der Endosonografie sein Leistungsangebot zur Diagnostik von Erkrankungen im Bauchraum.

Viele Patienten haben es schon einmal erlebt: Die Bauchdecke wird mit einem Gleitmittel bestrichen, dann fährt der Arzt mit dem Ultraschallkopf über die Haut und auf dem Bildschirm erkennt er, ob mit den inneren Organen alles in Ordnung ist. Bei Patienten mit Verdacht auf Erkrankungen im Bauchraum ist diese Ultraschalluntersuchung von außen ein bewährtes Standardverfahren. Unter Umständen reicht die Genauigkeit dieser Untersuchungsmethode allerdings nicht aus. Eine moderne und besonders präzise Ultraschallmethode von innen, die so genannte Endosonografie, erlaubt eine schnelle und sichere Diagnostik bei Verdacht auf bestimmte Erkrankungen: die Speiseröhre, der Geweberaum in der Brusthöhle (Mediastinum) sowie der obere Magen-Darm-Trakt, die Gallenwege und die Bauchspeicheldrüse lassen sich mit einem hochmodernen Ultraschall-Untersuchungsverfahren vom Inneren des Körpers aus überprüfen.

„Mit diesem zuverlässige Informationen liefernden Verfahren erweitern wir die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten unserer Gastroenterologie erheblich“, erläutert Oberarzt Dr. med. Gerd-Uwe Raabe den Hintergrund. „Es ist unter anderem die bestgeeignete Methode zur Erkennung von Gallensteinen im Gallengang und zur Beurteilung der Bauchspeicheldrüse. Selbst die Computertomographie ist bei Problemen des Gallenwegssystems oft der Endosonografie unterlegen.“

Der Arzt kann auch sonst schwerer zugängliche Körperregionen und Organe besser erreichen und genauer betrachten. Denn der Ultraschallkopf am Ende des Endoskops, das über den Mund in den Körper eingeführt wird, übermittelt aus nur wenigen Zentimetern Abstand Bilder in einer deutlich höheren Auflösung.

Die Endosonografie ist eine Untersuchung, der eine gezielte Fragestellung vorangehen muss, um (äußerst selten auftretende)

Komplikationen zu vermeiden.

Die Untersuchung wird schonend unter einer so genannten Sedierung, was einem Tiefschlaf entspricht, durchgeführt. Der Patient erhält ein Medikament und verspürt beim Einführen des Endoskops durch die Speiseröhre über den Magen in den Zwölffingerdarm keine Unannehmlichkeiten.

Zeigen die Ultraschallbilder eine verdächtige Gewebeveränderung, lässt sich wertvolle Zeit sparen: Der Arzt kann mittels einer speziellen sehr feinen Nadel direkt eine Probe entnehmen, die anschließend unter dem Mikroskop untersucht wird. Im Fall eines Tumors besteht so frühzeitig Gewissheit – und entsprechende therapeutische bzw. operative Maßnahmen können eingeleitet werden.



Herz- und Gefäßdiagnostik auf höchstem Niveau.

Foto: DRK-Krankenhaus / Archiv

Dr. Raabe betont den großen Vorteil, dass mit Dr. med. Leonhard Knittel ein Spezialist mit langjähriger Erfahrung auf dem Gebiet der Endosonografie im DRK-Krankenhaus tätig ist. Auch das gesamte Team mit den Endoskopieschwestern beherrscht die entsprechenden Abläufe bestens. So hat sich diese neue Untersuchungsmethode inzwischen hervorragend in das Leistungsangebot des Krankenhauses eingefügt. ■

Text: Uli Martin

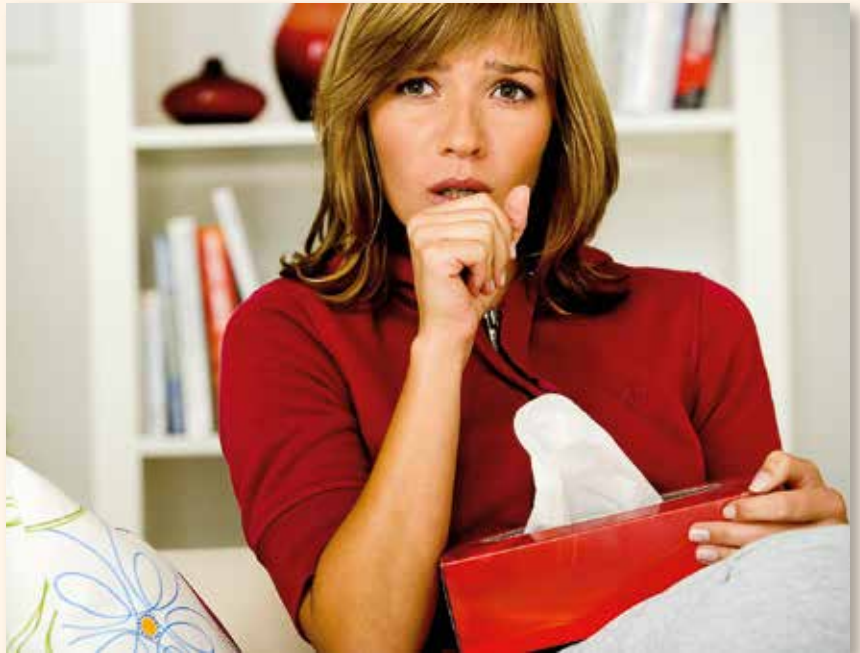


Keuchhustenfälle angestiegen

.....
Rechtzeitig vorbeugen! Jetzt!

Im vergangenen Jahr erkrankten nach Angaben des Robert Koch Instituts deutschlandweit 22.000 Menschen an Keuchhusten. Obwohl allgemein als Kinderkrankheit angesehen, sind davon immer mehr Erwachsene betroffen. Einen Grund dafür sehen Experten in Impfücken.

Seit 2013 gibt es die Meldepflicht für Keuchhusten. Ärzte warnen: Keuchhusten ist eine schwere bakterielle Infektionskrankheit der Atemwege und sehr ansteckend. Durch langanhaltende Hustenattacken ist die Erkrankung mit großem Leidensdruck für die Patienten verbunden. Die Diagnose Keuchhusten wird immer häufiger bei Erwachsenen gestellt. Rund 70 Prozent der Erkrankten seien über 20 Jahre alt, nur ein Prozent würde im ersten Lebensjahr erkranken. Experten gehen jedoch davon aus, dass die Dunkelziffer deutlich höher liegt, weil viele Erkrankte gar nicht zum Arzt gehen bzw. der Husten nicht als Keuchhusten erkannt wird.



Keuchhusten ist schon lange keine Kinderkrankheit mehr. Die Betroffenen husten über Wochen oder sogar Monate. Daher kommt auch der volkstümliche Name des Keuchhustens: 100-Tage-Husten. Foto: © WEDOpres/panthermedia

Keuchhusten – keine Kinderkrankheit

Das Durchschnittsalter der durch das Bakterium *Bordetella pertussis* Erkrankten beträgt 42 Jahre – noch vor 18 Jahren lag es bei 15 Jahren. Damit ist Keuchhusten schon lange keine Kinderkrankheit mehr. Die Betroffenen husten über Wochen oder sogar Monate. Daher kommt auch der volkstümliche Name des Keuchhustens: 100-Tage-Husten. Erkrankte sind mindestens drei Wochen lang ansteckend und infizieren in dieser Zeit weitere Personen. Für Erwachsene ist der hartnäckige Husten manchmal qualvoll, oft aber nur lästig. Es können jedoch auch Nebenwirkungen auftreten, wie beispielsweise Gewichtsverlust, Atempausen, Erbrechen bis hin zu Schlafstörungen.

Für Babys lebensgefährlich

Für Babys ist der hoch ansteckende Keuchhusten aber gefährlich! Sie können eine Lungenentzündung bekommen oder Krämpfe, die epileptischen Anfällen ähneln. Schlimmstenfalls kann es zu Atemnot und Atemstillstand kommen. Da Babys erst nach dem vollendeten zweiten Lebensmonat geimpft werden können, ist es umso wichtiger, dass alle Kontaktpersonen gegen Keuchhusten geschützt sind, beispielsweise Eltern, Geschwister, Großeltern, Tanten, Onkel oder Tagesmütter. So wird verhindert, dass sie zur Ansteckungsquelle der noch ungeimpften werden können.

Lieber vorbeugen!

Keuchhusten kann mit einer Schutz- oder Auffrischungsimpfung leicht vermieden werden. Beispielsweise zusammen mit der nächsten anstehenden Tetanus- und Diphtherie-Impfung beim Hausarzt. Viele Erwachsene nutzen auch den kostenlosen

„Check-up 35“ der gesetzlichen Krankenkassen, um sich alle zwei Jahre auf „Herz und Nieren“ untersuchen zu lassen. Im Rahmen dieser Vorsorgemaßnahme kann man auch den Impfpass vorlegen und fehlende Impfungen und Auffrischungen nachholen. Frauen im gebärfähigen Alter mit Kinderwunsch sollten sich schon vor einer geplanten Schwangerschaft durch eine Impfung schützen lassen. Das empfiehlt die STIKO (Ständige Impfkommission am Robert-Koch-Institut) ebenso wie die Impfung aller Erwachsenen.

Warum impfen?

Impfungen gehören zu den wirksamsten und wichtigsten präventiven Maßnahmen der Medizin. Sie schützen vor ansteckenden Krankheiten.

Schnell Übersicht verschaffen mit der Impf-App

Zuverlässige Informationen und Service rund ums Impfen liefert die kostenlose STIKO@rki-App des Robert-Koch-Instituts. Sie enthält Empfehlungen der Ständigen Impfkommission am Robert-Koch-Institut (STIKO), ein interaktiver Impfcheck ist inklusive. Nach Eingabe von Alter, Geschlecht und Impfhistorie wird der Impfstatus überprüft. Ausstehende Impfungen werden identifiziert und Empfehlungen zum Schließen bestehender Impfücken gegeben.

Wer mehr wissen will über Krankheiten, die durch Impfungen leicht verhindert werden könnten, kann sich beim Hausarzt, den Krankenkassen oder u. a. im Internet unter <http://www.impfen.de> ausführlich informieren. ■

Wir können Deutscher Meister!

extra.stark!

Aktuelles

29

Rettungsschwimmer aus M-V erneut an der Spitze



Die Deutschen Meister aus Rostock (v.l.n.r.) Torge Strobach, Christoph Merz, Sven Hennig, Lars Hennig, Maria Wenzel, Olga Dragunowa und Nelly Gütschow. Foto: Thomas Powassera

Von den Bundesmeisterschaften der Rettungsschwimmer kamen die Frauen und Männer aus M-V, wie seit Jahren gewohnt, wieder sehr erfolgreich zurück.

Am 24. Juni trafen sich 19 Teams der DRK-Wasserwacht aus ganz Deutschland im bayerischen Bad Tölz, um die Besten zu ermitteln. In fünf- bis sechsköpfigen Männer-, Frauen- und Mixed-Teams traten hochmotivierte Ehrenamtliche zum 41. Bundeswettbewerb im Rettungsschwimmen an. Das Mixed-Team aus Rostock unter Leitung von Thomas Powassera zeigte auf den Punkt, mit welchen Wassern Küstenkinder gewaschen sind und holte sich den Meistertitel. Auch die Rostocker Frauenstaffel, die zum

ersten Mal an den Start ging, belegte auf Anhieb den sensationellen zweiten Platz. Dafür musste einiges geleistet werden: Insgesamt sechs Schwimmstaffeln galt es zu absolvieren. Dazu zählten Flossen, Tauchen, die Kleiderschwimm-, Rettungsschwimm- und Rettungsleinenstaffel sowie eine kombinierte Rettungsschwimmstaffel. Abseits vom kühlen Nass warteten außerdem fünf Erste-Hilfe-Stationen auf die Teilnehmer, an denen internistisches, chirurgisches sowie Wasserwacht-Wissen gefragt war. Außerdem galt es, theoretisches Wissen nachzuweisen und es musste reanimiert werden. ■

Text: Stefanie Kasch

Ein Rendezvous mit Hase und Igel

Fast 180 Jahre alt ist das Märchen „Der Hase und der Igel“, das erstmalig 1840 in der plattdeutschen Fassung von Wilhelm Schröder unter dem Titel „De Has un de Swinegel“ erschienen war. 1843 nahmen es die Gebrüder Grimm in ihre Kinder- und Hausmärchen auf. Von Anfang an begeisterte es Kinder und Erwachsene – daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch den Mitarbeitern des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte gefiel die bis heute aktuelle Fabel so gut, dass sie in ihrer AG Theater ein entsprechendes Stück inszenierten. Unter der Regie von Leiterin Regina Sacher entwickelten die Laiendarsteller viel Engagement und hatten jede Menge Spaß an der Geschichte vom schlaudem

Igel und dem athletischen, hochnäsigen Hasen. Diese Freude wollten die Rotkreuzmitarbeiter mit anderen Menschen teilen. Deshalb führten sie das Stück am Sonntag nach Himmelfahrt in der Neustrelitzer DRK-Pflegeeinrichtung „Kiefernheide“ auf. Obwohl jede einzelne Szene zuvor immer wieder geübt worden war, hatten die Darsteller vor der Premiere großes Lampenfieber. Schließlich wollten sie sich vor dem Publikum keinen Patzer erlauben. Doch alles lief tadellos. Das merkten die Mitglieder der Theatergruppe, als sie in die lächelnden Gesichter der Senioren blickten, die sie mit einem riesigen Applaus belohnten. ■

Red. / Fotos: Ilona Meyer



MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE!

Gabriele Radicke (62) aus Altentreptow nahm kürzlich für ihre 25-jährige Mitgliedschaft im Deutschen Roten Kreuz eine Ehrung von Erich Zühlke, Präsident des DRK-Kreisverbandes Demmin, entgegen. Der Wunsch zu helfen, ist für Gabriele Radicke eine



Herzensangelegenheit, was sie 1992 bewogen hatte, DRK-Mitglied zu werden. Die Organisation war ihr als solider Wohlfahrtsverband bekannt. Mit einem konstanten finanziellen Beitrag will sie nicht anonyme, sondern

konkrete soziale Projekte vor Ort unterstützen. „Helfen ist für mich eine Selbstverständlichkeit“, betont sie bescheiden. Der DRK-Kreisverband Demmin e. V. bedankte sich bei allen Fördermitgliedern, die wie Gabriele Radicke seit 25 Jahren mit ihrem Beitrag die Arbeit des Verbandes unterstützen. Sie erhielten eine Urkunde, die Ehrennadel und ein kleines Präsent. ■

Text und Foto: Angelika Behrens

Edelgard Wittmann (82) unterstützt seit vielen Jahren den DRK-Blutspendedienst in Neubrandenburg. Egal, wohin die Teams fahren – wenn Hilfe bei der Betreuung von Blutspendern benötigt wird, ist sie gern dabei. Sie umsorgt die Spender nach der Blut-



spende, kocht Kaffee, reicht Brötchen und Würstchen und ist stets um das Wohlergehen jedes einzelnen Blutspenders bemüht. Ihre Einsatzzeit beträgt häufig über acht Stunden. Dabei bleibt natürlich auch Zeit für ein Schwätzchen. Die

aktive Seniorin ist seit ihrem Eintritt ins Rentenalter vor 22 Jahren als ehrenamtliche Helferin tätig. Am Anfang waren es manchmal zehn bis zwölf Einsätze im Monat, die sie bis nach Löcknitz, an die Mecklenburgische Seenplatte oder nach Anklam führten. Nicht mehr ganz so häufig, aber immer noch gern, ist sie mit dem Blutspendeteam zu „ihren“ Spendern unterwegs. Denn deren Wohl liegt Edelgard Wittmann sehr am Herzen. Von 1975 bis Ende 1995 war sie im Institut Neubrandenburg beschäftigt, viele Jahre als Chefsekretärin. Nach wie vor ist sie dem Blutspendedienst sehr verbunden. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön! ■

Text und Foto: Iris Kraus

Sabine Wolff (62) ist ehrenamtliche Betreuerin in der Tagespflege des DRK Rostock. Jeden Dienstagvormittag kommt sie gegen 10 Uhr in die Einrichtung vom Rostocker Roten Kreuz, um ehrenamtlich Gutes zu tun. „Nicht jeder Mitarbeiter kann sich immer mit jedem Tagesgast beschäftigen, da freuen sich alle über die zusätzliche persönliche Betreuung“, sagt sie. Mal ist es Basteln, mal der Spaziergang. Je nachdem, was anliegt – Sabine Wolff ist dabei. Als sie in den Vorruhestand ging, hatte sie sich erkundigt, wo sie beim DRK ehrenamtlich tätig sein kann. Die Idee mit der Tagespflege hatte ihr gefallen. Sie schnupperte rein und blieb. Seitdem sind vier Jahre vergangen. ■



Text und Foto: Stefanie Kasch

Silvia Busse (58) engagiert sich seit zwölf Jahren im DRK-Kreisverband Norvorpommern. Im Ortsverein Tribsees-Franzburg-Richtenberg-Velgast, der sich überwiegend um Menschen mit Behinderung kümmert, hilft sie, wo sie nur kann. „Mir liegt die Arbeit mit behinderten Menschen am Herzen und sie geben einem so viel Dankbarkeit zurück“, begründet sie ihr ehrenamtliches Engagement. Zudem gehe sie in der Vielfältigkeit des Vereinslebens voll auf. „Ich habe eine abwechslungsreiche Beschäftigung und bin in angenehmer Gemeinschaft. Hier fühle ich mich wohl“, ergänzt sie. ■



Text und Foto: Katja Mann

Frank Schuster (44) ist Lehrer am Gymnasium in Grevesmühlen und leitet dort seit 2004 ehrenamtlich den Schulsanitätsdienst. Er ist Rettungsschwimmer und Mitglied der Wasserschutzwehr Grevesmühlen. Mit weiteren Aktiven sichert er den Badebetrieb im dortigen Schwimmbad ab. Außerdem führt er Schwimmkurse mit Jugendlichen und Erste-Hilfe-Lehrgänge durch. Besonders wichtig ist es Frank Schuster, aktiv zu helfen und junge Menschen für den Sanitätsdienst und das Rettungsschwimmen zu begeistern. ■



Text: Annette Broose / Foto: Peter Szibor

Viel Spaß beim Rätselfn!

[illegible]

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|--|
| | | | 4 | 1 | |
| 1 | 3 | 9 | 8 | | |
| 8 | 5 | | 7 | 1 | |
| | 7 | 3 | 9 | 8 | |
| | 4 | 1 | | | |

31



SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ



www.drk-blutspende.de